

3/2019

Das Magazin der Deutschen Sporthilfe

gold

Turnen

**Fokussiert zur
Heim-WM**

Leichtathletik

**Frank Busemann
trifft Niklas Kaul**

BMX Freestyler

**In Jeans und T-Shirt
zu Olympia**

Elisabeth Seitz will mit dem Turn-Team über Stuttgart nach Tokio

 **Deutsche
Sporthilfe**

3/2019

Das Magazin der Deutschen Sporthilfe

gold

Turnen

Fokussiert zur Heim-WM

Leichtathletik

Frank Busemann trifft Niklas Kaul

BMX Freestyler

In Jeans und T-Shirt zu Olympia

Kim Bui will mit dem Turn-Team über Stuttgart nach Tokio

3/2019

Das Magazin der Deutschen Sporthilfe

gold

Turnen

Fokussiert zur Heim-WM

Leichtathletik

Frank Busemann trifft Niklas Kaul

BMX Freestyler

In Jeans und T-Shirt zu Olympia

Pauline Schäfer will mit dem Turn-Team über Stuttgart nach Tokio

Sportlich unterwegs. Sogar im Stehen.

Der neue CLA Shooting Brake.

Ab jetzt bei Deinem Mercedes-Benz Partner.

Mehr unter www.aktion.mercedes-benz.de/der-neue-cla



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

erstmal in der Geschichte des Sporthilfe-Magazins gibt es für eine Ausgabe drei unterschiedliche Cover. Dass hier nicht nur eine Athletin herausgehoben wird, entspricht ganz unserer Philosophie. Wir sind zwar alle Einzelsportler, aber gleichzeitig steht bei uns der Team-Gedanke ganz weit oben. Jede von uns braucht Menschen hinter sich: Trainer und Betreuer, Ärzte und Physiotherapeuten – und die anderen Athletinnen. Insgesamt sind wir, mit den Juniorinnen, 35 Kaderathletinnen, und alle werden von der Deutsche Sporthilfe gefördert. Wir drei profitieren schon am längsten davon – Kimi 17, Eli 12 ½ und Pauline 10 ½ Jahre –, das sind vier Jahrzehnte Sporthilfe-Förderung!

Wir sind nur als Team stark. Mit dieser Einstellung arbeiten wir seit Monaten hochmotiviert auf die Weltmeisterschaften im Oktober hin, unterstützen und pushen uns in Training und Wettkampf. Wer uns bei den Deutschen Meisterschaften in Berlin gesehen hat, der weiß: Selbst wenn wir gegeneinander antreten, feuern wir uns gegenseitig an. Der Zusammenhalt ist unabdingbar, anders werden wir nicht erfolgreich sein.

Und wir wollen erfolgreich sein! Bei den Turn-Weltmeisterschaften vom 4. bis 13. Oktober in Stuttgart. Eine Heim-WM ist etwas ganz Besonderes. Familie und Freunde werden uns unmittelbar vor Ort unterstützen und anfeuern, das turnbegeisterte Publikum wird, wie 2007, eine unvergessliche Atmosphäre schaffen. Gemeinsam mit Emilie Petz, Sophie Scheder, Sarah Voss, Leah Grieser und allen anderen – unabhängig davon, welche fünf von uns sich letzten Endes in die WM-Mannschaft geturnt haben – wollen wir mit tollen Leistungen das heimische Publikum begeistern. Und wir wagen vorauszusagen: Wenn wir unser großes Ziel, die Team-Qualifikation für die Olympischen Spiele in Tokio, erreichen, dann wird die Halle beben.

Wir sehen uns in Stuttgart!

Eure



Elisabeth Seitz Kim Bui Pauline Schäfer



Drei Turn-Stars,
drei Covergirls.

Nationale Förderer der Stiftung Deutsche Sporthilfe



Deutsche Bank



Deutsche Post



Allianz

Premium-Partner



Inhalt

WARM UP	3
XXL	6
ZAHLEN & FAKTEN	13
THEMA	
Turnerinnen als Team zur Heim-WM	14
FOTOTERMIN	
Ohne Worte: Mathias Mester	22
360 GRAD	
Ronald Rauhe im Portrait	24
SPORT-STIPENDIAT DES JAHRES	
Ski Freestylerin Kea Kühnel	30
WORTWECHSEL	
Doppelinterview: Frank Busemann trifft Niklas Kaul	34
MIXED-ZONE	40
PERFORMANCE	
BMX Freestyle: Die mit dem Bike tanzen	48
SPRUNGBRETT ZUKUNFT	
Snowboarderin Selina Jörg: Lehren aus dem Sport	54
SCHLAGLICHT	
Ringlose Weltmeister	58
HALL OF FAME	
Ulrike Nasse-Meyfarth: Fräulein Wundersprung	64
BESTENLISTE	66
POSTEINGANG	68
FINALE	70

Impressum

gold Das Magazin der Deutschen Sporthilfe

Herausgeber:

Stiftung Deutsche Sporthilfe, Otto-Fleck-Schneise 8, 60528 Frankfurt/Main,
Telefon 069/67803-0, Fax 069/67803-229, presse@sporthilfe.de

Sporthilfe-Redaktion:

Jens kleine Brörmann, Florian Dubbel, Gero Emeling, Simon Horn, Fabian
Müller (verantwortlich), Heike Schönharting (verantwortlich)

Organisation und Anzeigenleitung:

Munich Media Sales, München
Telefon 089/94539661, marcus.tuetsch@munich-media-sales.de

Konzeption, Gestaltung, Schlussredaktion:

FAZIT Communication GmbH
Verlagskoordination: Martin Orth
Art-Direktion: Martin Gorka; Produktion: Stefan Reichart

Autoren:

Johannes Herber

Titelfoto:

Josephine Farquharson/jfqphotos.com

Fotos:

picture alliance, Allianz Deutschland, Jan Bekurtz, Angel de la Iglesia/Red
Bull Content Pool, Deutsche Bank, Deutschland-Achter GmbH, DFL
Stiftung/Witters, Die Hoffotografen Berlin, Josephine Farquharson/jfqphotos.
com, Hoch Zwei/Michael Kunkel, Magazin PODIUM, Ole Radach, Wayne
Reiche/Red Bull Content Pool, Deutsche Sporthilfe, Partner und Sportler

Druck:

CEWE-PRINT GmbH, Oldenburg

Mit freundlicher Unterstützung durch

pa picture alliance

Ein Unternehmen der dpa-Gruppe



Sporthilfe digital:

- sporthilfe.de
- hall-of-fame-sport.de
- facebook.de/deutschesporthilfe
- instagram.com/sporthilfe



Leistung.
Fairplay.
Miteinander.



Körperkontakt

Es ist das direkte körperliche Duell, der harte, aber faire Zweikampf Athlet gegen Athlet, der viele Disziplinen prägt. Dazu zählen Vollkontaktsportarten wie Wasserball, Rugby und Eishockey, aber natürlich insbesondere auch Kampfsportarten wie Boxen, Taekwondo, Ringen, Karate und Judo. Allen gemein ist die Faszination, die sie auf Zuschauer und Athleten ausüben. Auch auf Ringerin Aline Rotter-Focken (blau), die in ihrem Sport frei von Berührungängsten sein sollte. Bei der Weltmeisterschaft in Kasachstan vom 14. bis 22. September will sie ihren bereits kompletten WM-Medaillensatz um ein Exemplar erweitern.

Die Bildagentur **picture alliance** unterstützt die Deutsche Sporthilfe als „Medien-Partner und offizieller Fotopartner“. Damit hat die Sporthilfe Zugriff auf hochwertiges Fotomaterial, um in ihren Medien die Emotionen des Sports sowie die geförderten Athleten perfekt zu transportieren. Darüber hinaus begleiten die Fotografen der dpa-Tochter Events der Sporthilfe und setzen sie professionell in Szene. ◀

Ihr Ansprechpartner:

Michael Schrödt
Sales Manager, Corporate Clients
schrodt.michael@dpa.com
+49 69 2716 34275
www.picture-alliance.com

pa•picture alliance

Ein Unternehmen der dpa-Gruppe



Mann gegen Mann

Beim Wasserball bekämpfen sich die Athleten oft mit Haken und Ösen – ober- und unterhalb der Wasseroberfläche. Das deutsche Nationalteam mit Center Timo van der Bosch zeigte sich bei der WM im Juli in Südkorea angriffslustig, ärgerte gleich mehrere Favoriten und beendete das Turnier nach sechs Jahren WM-Abstinenz auf einem guten achten Rang.







In der Mangel

Sebastian Fromm wird von zwei Gegenspielern der Cook Islands in die Mangel genommen. Die Olympia-Qualifikation verpasste die deutsche 7er-Rugby-Nationalmannschaft zwar, aber dann folgte eine kleine Entschädigung: Im Juli gewann das „Wolfpack“ den EM-Titel – zum ersten Mal überhaupt.

#LEISTUNGLEBEN

**DER WEG AN
DIE WELTSPITZE
FÜHRT NICHT
ÜBER DEN
ROTEN TEPPICH.**

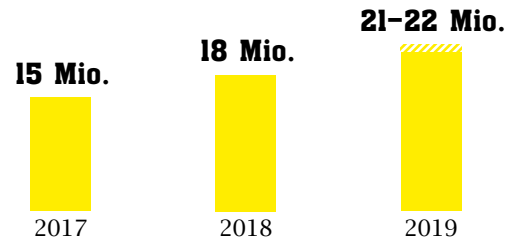
1€

für jedes verkaufte Exemplar des neuen Ausdauer-Sport-Magazins „PODIUM“ spenden die Macher an die Deutsche Sporthilfe. Hinter „PODIUM“ steht unter anderem die geförderte Marathonläuferin Franzi Reng. Weitere Infos: www.podium-magazin.de



21-22 Millionen

Euro stehen für 2019 bei der Sporthilfe für die direkte Athletenförderung bereit. Sieben Millionen davon kommen aus öffentlicher Hand.



Sporthilfe in Kürze

„Höchster Respekt“

„Vor den Höchstleistungen von Athleten aus anderen Sportarten muss man wirklich wahnsinnig den Hut ziehen. Es ist bestimmt nicht leicht, gerade für die Einzelsportler, die vieles selbst finanzieren müssen, sich auch Tag für Tag zu motivieren. Wir Fußballer sind da sehr verwöhnt, die Leistung der anderen Athleten ist teilweise höher zu bewerten als unsere und wird dennoch nicht angemessen vergütet. Deshalb: höchster Respekt!“

- Nils Petersen, Rekordtorschütze des SC Freiburg und Silbermedaillengewinner bei den Olympischen Spielen 2016 (Quelle: Deutsche Sportlotterie)



59%

Seit 1978 zeichnet die Sporthilfe den Juniorsportler des Jahres aus. 23 Athleten und damit 59 Prozent der bisherigen 39 Preisträger gewannen in ihrer weiteren Karriere eine olympische Medaille, 13 wurden Olympiasieger. Am 26. Oktober wird in Düsseldorf der insgesamt 40. Preisträger gekürt.

30.000 €

Eine Spende in Höhe von 30.000 Euro übergab Aldiana an die Sporthilfe. Vom 23. bis 30. September findet im Aldiana Club Fuerteventura der Sporthilfe Club der Besten 2019 statt.

200

Seit 2003 lässt die Sporthilfe von allen rund 4.000 geförderten Athleten den Sportler des Monats wählen – im August bereits zum 200. Mal. Rekordsieger mit sechs Auszeichnungen als Sportler des Monats ist Fabian Hambüchen.

Elisabeth Setz, Pauline Schäfer und Kim Bui verstehen sich nicht nur innerhalb des Turn-Teams, sondern sind auch privat befreundet



Eine für alle

Akribisch bereiten sich **DIE DEUTSCHEN TURNERINNEN** seit Monaten auf die Heim-WM im Oktober in Stuttgart vor. Dabei geht es ihnen allerdings nicht primär um Medaillen. Ein Trainingsbesuch.

Wer läuft voraus?“ Elisabeth „Eli“ Seitz hebt sofort den Arm. Bundestrainerin Ulla Koch hat ihre Ansprache zum Start des morgendlichen Trainings am Olympiastützpunkt in Frankfurt beendet. In Reih und Glied, mit identischer Fuß- und Körperhaltung, haben die Turnerinnen, die zum WM-Vorbereitungslehrgang eingeladen sind, diszipliniert zugehört. Es sind leise Töne, die hier angeschlagen werden, laut gerufen wird nicht, das zieht sich durch die komplette Einheit. Man merkt schnell: Die Athletinnen wissen, was zu tun ist.

Eli Seitz läuft zum Aufwärmen an der Spitze der Trainingsgruppe. Seitz gilt als die deutsche Vorzeigeturnerin – ein „Titel“, der das Ergebnis ihrer erfolgreichen Karriere ist. Erst kürzlich hat sie bei den Deutschen Meisterschaften mit ihrem zweiundzwanzigsten Einzel-Titel den deutschen Rekord eingestellt. Im Gespräch sagt sie: „Ich habe mir das über viele Jahre aufgebaut, das macht mich stolz.“ Zudem hat sie international – nach dem vierten Platz bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro hinter Sophie Scheder, mehreren WM-Finalteilnahmen und zwei EM-Medaillen – im vergangenen Jahr bei ihrer achten WM-Teilnahme endlich das ersehnte Edelmetall gewonnen. „Das ist jetzt immer wie ein kleines Ausrufezeichen in meinem Kopf“, freut sich Seitz, „es ist eine große Bestätigung und eine Beruhigung, dass ich jetzt etwas in der Hand habe.“ Deshalb jedoch ans Karriereende zu denken, liegt ►



Kleinigkeiten ändern,
um Perfektion zu
erlangen: Kim Bui

„Es geht um Perfektion,
was schwierig ist, weil
sie nie wirklich erreicht
werden kann.“

Kim Bui

► der 25-Jährigen fern. Dabei war es einst undenkbar, in diesem Alter auf Weltklassenniveau zu turnen. „Früher galt das Motto, viel hilft viel, da wurde ohne Rücksicht auf Verluste trainiert und Vollgas gegeben bis zu den nächsten Olympischen Spielen“, sagt Seitz. Danach seien die Athleten körperlich am Ende gewesen. „Heute sind wir viel weiter, weil wir uns ins Training mit einbringen.“ Dadurch könne man eine längere Karriere anstreben, anstatt nur einmal ein Highlight zu erleben. Das gehe, so die zweimalige Olympiateilnehmerin, natürlich nur im Austausch und in Zusammenarbeit mit Physiotherapeuten, Ärzten und dem Trainerteam.

Letzteres setzt sich beim Deutschen Turner-Bund (DTB) aus den Bundes- und Heimtrainern zusammen, aktuell unterstützt von Experten aus Großbritannien, um das Akrobatik- und Sprungtraining zu optimieren, einer Schwebebalken-Expertin aus Kanada und einer Choreografin aus Israel. In der Regel kommen alle einmal pro Monat für eine Woche zum zentralen Lehrgang in Frankfurt zusammen, ansonsten trainieren die Athletinnen zuhause an den Stützpunkten. Von einer generellen Zentralisierung, wie es aktuell in vielen anderen Sportarten Usus ist, hält Cheftrainerin Koch nichts. „Für uns ist Vielfalt sehr wichtig. Wären wir täglich alle zusammen, wären wir nur eine Einheitstruppe.“ In allen Zentren würden sie mit der gleichen Philosophie arbeiten, jeder aber wieder andere Impulse setzen. „Sarah Voss kam bei den Deutschen Meisterschaften wie Phoenix aus der Asche, aus einem Einheitssystem wäre sie sicherlich nicht so stark hervorgegangen“, ist Koch überzeugt. Voss hatte bei den Finals in Berlin für viele überraschend dreimal triumphiert und die Titel im Mehrkampf, im Sprung und am Balken gewonnen. Die unterschiedlichen Stützpunkte

geben den Athletinnen zudem die Möglichkeit, die für sie günstigsten Bedingungen zu wählen, wie zum Beispiel Leah Grießer, die parallel zum Spitzenturnen Medizin studiert.

In der morgendlichen Einheit sind Seitz, Voss, Grießer und Co. nach einem 16-teiligen Krafttrainingszirkel inzwischen beim „Rollprogramm“ angekommen, mit dem die Basics der Bodentechniken stabilisiert werden. Bahn um Bahn drücken sich die Athletinnen auf der hellblauen Matte immer und immer wieder in den Handstand und rollen ab – besonders eindrucksvoll ausgeführt von Kim Bui. Am Boden fühlt sich die gebürtige Tübingerin besonders wohl. „Sprünge, Drehungen, Schrauben, Doppelsalto auf den 12 m × 12 m, und man landet doch wieder auf den Füßen: Das ist selbst für mich immer wieder beeindruckend“ – auch noch nach zwei Jahrzehnten. Denn Kim Bui ist noch einmal fünf Jahre länger als Elisabeth Seitz Mitglied der Nationalmannschaft. „Wenn man bedenkt, dass einige im Team noch nicht einmal 20 Jahre alt sind, ist das schon ganz witzig“, lacht die sympathische Schwäbin, deren Leidenschaft für ihren Sport nicht nachzulassen scheint. „Ich brenne fürs Turnen. Das Tolle ist, dass man sich immer weiterentwickeln kann. Es geht um Perfektion, was schwierig ist, weil sie nie wirklich erreicht werden kann“, so die 30-Jährige, „aber dadurch wird es nie langweilig.“ Natürlich trainiere sie nicht mehr wie ihre 15-jährigen Trainingskolleginnen, dafür intensiver und mit mehr Qualität.

Eine dieser Jungen ist Emelie Petz. National überragte sie als 15-fache deutsche Juniorenmeisterin in den vergangenen Jahren ihre gleichaltrigen Konkurrentinnen. Auch international machte sie bereits 2017 beim Europäischen Olympischen ►

„Ich persönlich schaffe lieber gemeinsam mit dem Team die Olympia-Quali, als einen WM-Titel zu gewinnen.“

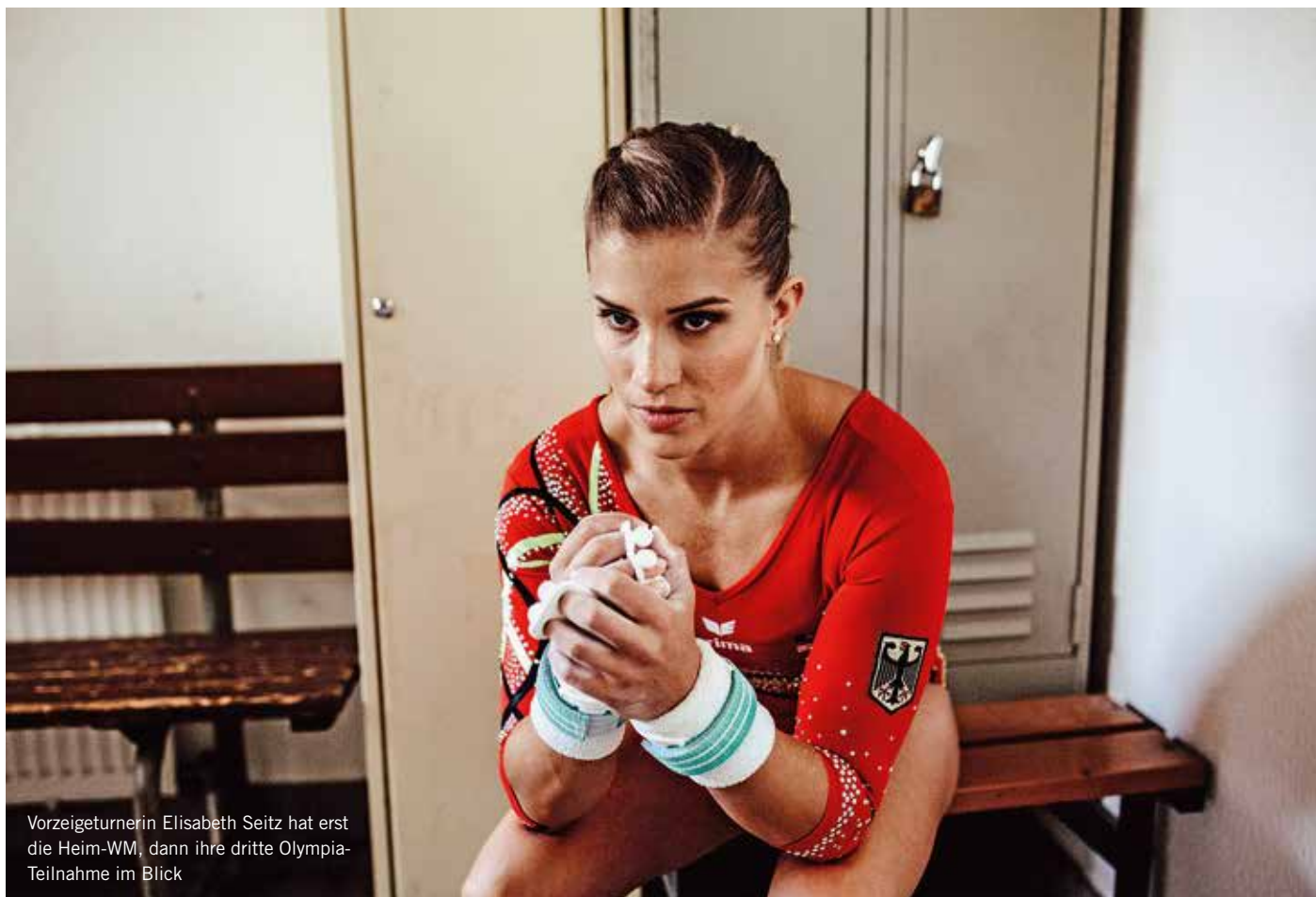
Elisabeth Seitz

► Jugendfestival mit Silber am Boden von sich reden, führte zudem das Team zu Bronze in der Mannschaftswertung. Ende März ist sie 16 Jahre alt geworden und darf somit erstmals bei den Seniorinnen starten. Für die Europameisterschaften in Stettin schaffte sie es direkt ins Team, jetzt träumt sie von der WM in Stuttgart. „Eine Heim-WM bedeutet mir sehr viel, weil so viele Bekannte von mir zuschauen werden, es gibt nichts Besseres.“ Noch geht es Petz „nur“ darum, im Team mit dabei zu sein, doch ihr langfristiges Ziel hatte sie bereits im Alter von fünf Jahren formuliert, als sie ihre Trainerin fragte: „Kann ich bei dir Weltmeisterin werden?“

Diesen Kindheitstraum vom WM-Gold hat sich Pauline Schäfer bereits 2017 erfüllt. „Der WM-Titel war etwas Gigantisches“, erinnert sich die gebürtige Saarländerin an ihren Triumph auf dem Schwebebalken, „das war wirklich phänomenal.“ Darüber hinaus ist mit dem „Schäfer-Salto“ ein eigenes Element auf dem Schwebebalken nach ihr benannt. „Sein eigenes Element zu haben ist schon etwas sehr Besonderes“, so die 22-Jährige, die damit und mit dem ersten deutschen WM-Gold nach 30 Jahren auch außerhalb der Turn-Szene viel Aufmerksamkeit erlangte. Nach einer Vielzahl von medialen Auftritten klopfte auch der ein oder andere Sponsor an die Tür. „Allerdings ist es bei uns schwierig, über Social Media hinaus Sponsoren zu transportieren.“ So sind die Nationaltrikots dem Sponsor des Turn-Teams Deutschland vorbehalten. Als im Frühjahr ein neuer Partner einstieg, mussten die Logos quasi über Nacht für den nächsten Wettkampf aufgebracht werden. Und da bei den handgefertigten Trikots keine Nähmaschine eingesetzt werden konnte, nahm die Cheftrainerin persönlich Nadel und Faden zur Hand. „Das Nähen hat ungemein entspannt“, lacht Koch

bei der Erinnerung an die Hauruck-Aktion und ergänzt: „Das könnte in der Tat noch etwas professionalisiert werden.“

Ansonsten sind jedoch keine Professionalisierungs-Defizite beim Turn-Team Deutschland zu erkennen. Längst sind die Athletinnen im Vormittagsprogramm an den einzelnen Geräten angekommen. In Kleingruppen werden Feinheiten am Sprung, Barren, Balken und Boden erarbeitet, Bewegungsabläufe mit Videokameras analysiert, Korrekturen feinsäuberlich in die Trainingstagebücher notiert. Alles ist auf die Heim-WM im Oktober ausgerichtet. Die Konzentration ist 50 Tage vor WM-Start jederzeit zu spüren. Je näher der 4. Oktober rückt, desto mehr wird auch der Druck steigen, der von außen an das Team herangetragen wird. Um optimal gewappnet zu sein, wurde ein eigenes Mentalprojekt gestartet, um mögliche Wettkampfangst zu minimieren. Auch gibt es eine App fürs Handy, damit sich die Athletinnen in der Vorbereitung bereits visuell in die Halle hineinversetzen zu können. So könnte sich Pauline Schäfer beispielsweise die Balken-Siegerehrung mit der deutschen Nationalhymne schon im Vorfeld bildlich vorstellen. Doch die ehemalige Weltmeisterin, die die Titeltkämpfe im letzten Jahr aufgrund einer Fußverletzung verpasste und sich jetzt wieder zurückgekämpft hat, wiegelt ab: „Unser großes Ziel ist, mit dem Team die Olympia-Qualifikation zu schaffen, alles andere ist nebensächlich.“ Und auch Elisabeth Seitz, für die eine Wiederholung ihrer WM-Medaille, zehn Minuten von ihrem Zuhause entfernt, doch das Sahnehäubchen sein müsste, sagt: „Ich persönlich schaffe lieber gemeinsam mit dem Team die Olympia-Quali, als einen WM-Titel zu gewinnen. Olympia ist einfach noch mal einen Tick größer.“ Alles andere wären tolle Zusätze, mehr nicht. ►



Vorzeigeturnerin Elisabeth Seitz hat erst die Heim-WM, dann ihre dritte Olympia-Teilnahme im Blick





Alle im Team arbeiten
dafür, bei der Heim-
WM die Olympia-Quali
zu schaffen



Weltklasse am
Schwebebalken:
Pauline Schäfer

„Die Qualifikation wird nicht einfach, es wird schwieriger, ins Mannschaftsfinale zu kommen, als im letzten Jahr.“

Bundestrainerin Ulla Koch

► **Per se sind sie Einzelkämpferinnen**, doch für die WM steht bei allen das Team an erster Stelle. Dass das so ist, ist ein großer Verdienst von Kim Bui. Als Team-Captain hat sie stets ein offenes Ohr für „ihre“ Mädels. Seit der letzten WM in Doha hat sie sogar ihren eigenen Hashtag, der immer verwendet wird, wenn die #buibande unterwegs ist. „Mir ist das Team total wichtig. Als Erfahrenste forcieren wir, dass es funktioniert.“ Das sei nicht immer so gewesen. Die Vergangenheit zeige einen unterschiedlichen Mannschaftszusammenhalt, was sich in Niederlagen bzw. Erfolgen ausgedrückt habe. „Wenn wir eine gute Stimmung und einen größtmöglichen Zusammenhalt haben, sind wir am erfolgreichsten.“ Neun Teams können sich bei der WM für die Olympischen Spiele qualifizieren, hinter den drei WM-Medaillengewinnern von 2018. Nach Platz acht in Doha scheint das eine lösbare Aufgabe zu sein. Doch die Bundestrainerin warnt, die Nationen seien wieder enger zusammengedrückt. „Die Qualifikation wird nicht einfach, es wird schwieriger, ins Mannschaftsfinale zu kommen, als im letzten Jahr“, setzt Koch aber gleichzeitig auf den Heimvorteil: „Die Atmosphäre in Stuttgart mit seinem turnaffinen Publikum wird uns beflügeln.“

Zum Abschluss der Vormittags-Einheit gibt es noch einmal Kraftübungen, am Nachmittag folgen weitere drei Stunden Training. Dazwischen stehen nach dem Mittagessen Physiotherapie bzw. Mentaltraining auf dem Programm. Erst nach dem Abendessen ist ein Zeitfenster zur freien Verfügung in dem ansonsten akribisch durchgetakteten Tagesablauf eingeplant. Gut möglich, dass Kim Bui dann alle noch zu einer teambildenden Maßnahme zusammenruft. Denn der Teamgeist muss passen – bei der Heim-WM vom 4. bis 13. Oktober in Stuttgart. ◀



Spitzenleistung hautnah

Der Deutsche Turner-Bund ist mit über fünf Millionen Mitgliedern der zweitgrößte Spitzenverband im deutschen Sport. Dahinter zeigt sich in den sozialen Medien eine große und interessierte Community, die mit motivierenden Posts und Kommentaren die Athletinnen und Athleten unterstützt. Kein Wunder also, dass das Event der Veranstaltungsreihe „Sporthilfe hautnah“ binnen weniger Stunden ausgebucht war.

Nach dem Motto „Spitzenleistung hautnah“ konnten im Juni dann rund 100 turnbegeisterte Sportfans die deutsche Damen-Turn-Nationalmannschaft in einem einzigartigen Event-Format erleben – zunächst live beim Training, anschließend im moderierten Talk, in welchem die Sportlerinnen aus ihrem Athletenalltag berichteten. Zu guter Letzt mischten sich die Turnerinnen unter die Teilnehmer, erfüllten Autogramm- und Fotowünsche und nahmen sich Zeit für ausführliche Gespräche mit ihren Fans. Zeit, die Trainerin Ulla Koch ganz genau im Blick behielt, da es um die Regeneration ihrer Athletinnen ging. Um 22 Uhr war nämlich Bettruhe, damit am nächsten Morgen wieder für die großen Träume trainiert werden konnte.



Was vermisst du als Spitzensportler?

Bitte jetzt bloß
keine großen Worte,
Mathias Mester

NAME	Mathias Mester
GEBOREN	15. September 1986
SPORTART	Speerwurf, Diskus, Kugelstoßen
GRÖSSTE ERFOLGE	Paralympics-Silber 2008 (Kugelstoßen) 7x Weltmeister, 3x Europameister
SOCIAL MEDIA	@weltmester (facebook) @mathiasmester (instagram)
WEBSITE	mathiasmester.de



**Obwohl du in Stuttgart lebst und trainierst,
ist deine sportliche Heimat . . . ?**



**Was ist dein Lieblingssport –
außer Leichtathletik?**



**Was nervt dich als Kleinwüchsigen
am meisten?**



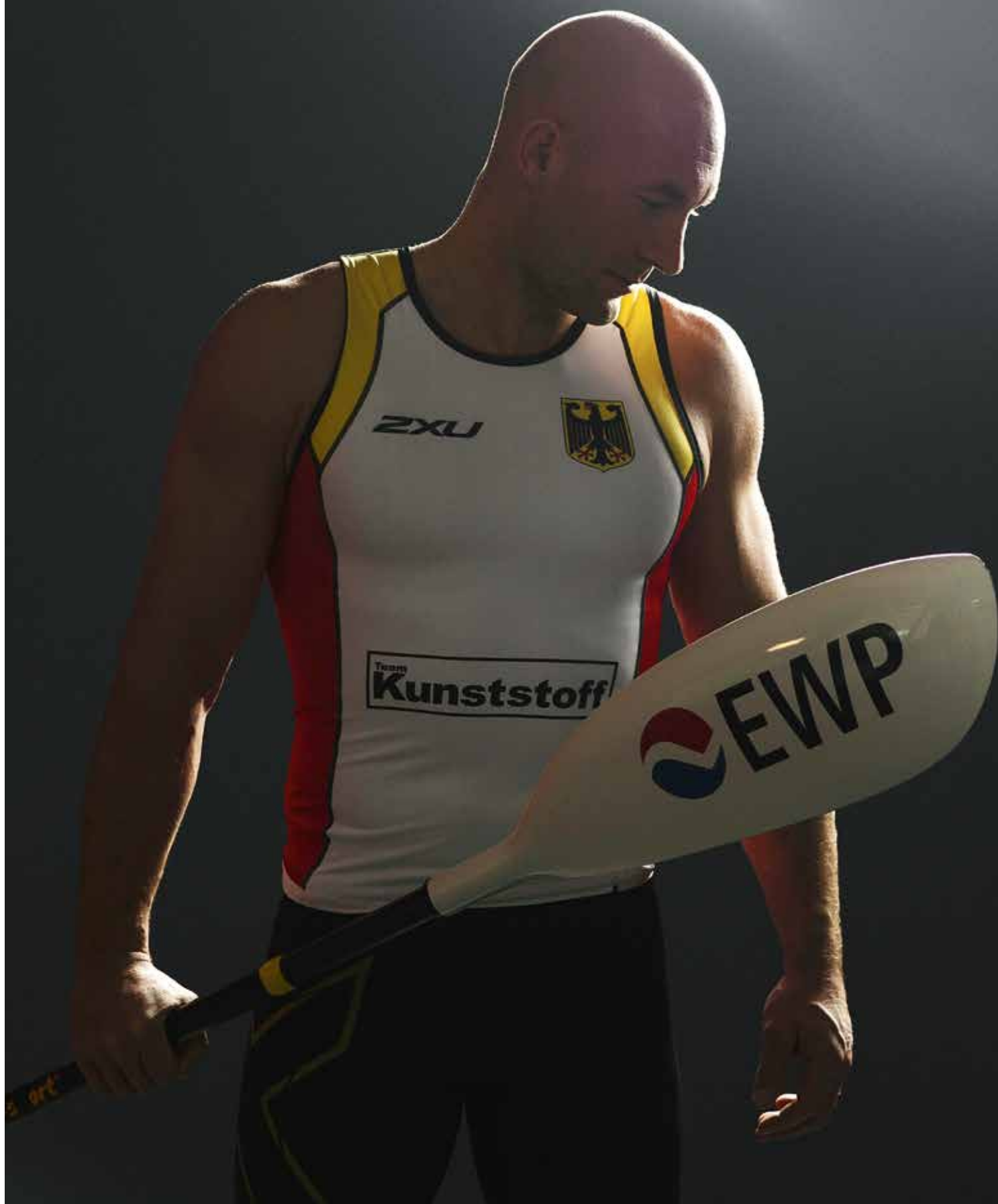
**Deine Lieblings-App
auf dem Handy?**



**Was hast du immer in deiner
Sporttasche dabei?**



**Worin bist du
völlig talentfrei?**



Immer noch da

Dauerbrenner **RONALD RAUHE** stand schon mehrmals vor dem Karriereende, paddelt nun aber seinen sechsten Olympischen Spielen entgegen – mit neuem Antrieb und in einer der härtesten Kanu-Disziplinen überhaupt.

Das Gesicht des deutschen Kanurennsports bei den „Finals“ in Berlin trägt Vier-Tage-Bart, eine frisch rasierte Glatze und zwei, drei kleine Denkerfalten auf der Stirn. Ronald Rauhe, von vielen nur „Ronny“ genannt, leugnet seine inzwischen fast 38 Jahre nicht – freut sich aber trotzdem, wenn ihn am Spreeufer mal wieder ein Zuschauer auf Anfang 30 schätzt. „Das passiert allerdings nur, wenn die Haare wirklich ganz kurz sind“, lacht der Berliner, nachdem er sich in seiner Heimatstadt zwei weitere goldene Meisternadeln erpaddelte. Es sind die DM-Titel Nummer 64 und 65 für den Ausnahmekanuten, der seit zwei Jahrzehnten in der Spitze zu Hause ist und noch immer die meisten jüngeren Kollegen in den Schatten stellt.

Sein Rezept ist die stetige Suche nach neuen Konzepten, nach neuen Entwicklungsmöglichkeiten. „Würde ich die nicht mehr sehen, wäre der Tag gekommen, meine Karriere zu beenden“, sagt der Routinier. Früher habe er Athleten belächelt, die auch im Spätherbst ihrer Laufbahn nicht vom Sport lassen konnten. So wie seine inzwischen angeheiratete Tante Birgit Fischer, mit acht Goldmedaillen erfolgreichste deutsche Olympionikin aller Zeiten und Mitglied der „Hall of Fame des deutschen Sports“. „Heute bin vermutlich ich derjenige, über den die Jüngeren lachen“, klagt Rauhe, nicht ganz im Ernst. Sein berühmtes Lausbubengrinsen lässt sich auch über das Telefon erahnen.

Wie man auf den vermeintlichen Hohn der Jungspunde reagiert, weiß er selbst natürlich am besten – mit Leistung. Die Liste seiner Rekorde klingt

6

Olympische Spiele sind Rauhes Ziel – mehr Teilnahmen haben nur zwei deutsche Männer

16

WM-Titel gewann er – kein aktiver Sporthilfe-Athlet ist erfolgreicher

37

von zusammen-gerechnet 109 Lebens-jahren der goldenen K4-Kanuten steuert Rauhe bei

1998

war Rauhe Juniorsportler des Jahres

beinahe aberwitzig: Im August nahm Rauhe zum 16. Mal an einer WM teil, für die er seit 1999 immer qualifiziert war. Fast 60 internationale Medaillen hat er insgesamt gewonnen, vier davon bei Olympischen Spielen. Kommendes Jahr in Tokio peilt der zweifache Familienvater seine sechste Olympia-Teilnahme an – häufiger dabei, nämlich siebenmal, waren mit Springreiter Ludger Beerbaum und Sportschütze Ralf Schumann nur zwei deutsche Männer. Rauhe zöge dann mit Birgit Fischer gleich, die er seit ein paar Jahren auch auf Familienfeiern zu Gesicht bekommt. Er lebt seit mehr als einem Jahrzehnt mit Fischers Nichte Fanny zusammen, selbst Olympiasiegerin und mehrfache Weltmeisterin.

Während seine heutige Ehefrau ihr Sportgerät aber schon mit 25 Jahren an den Nagel hängte, paddelt Ronny Rauhe weiter und weiter. Tokio soll der letzte große Höhepunkt seiner einzigartigen Laufbahn werden, aber nicht zwingend das letzte Rennen. 2021 findet in Duisburg die Kanu-EM statt. Zum Karriereende eine Medaille vor eigenem Publikum, das wäre genau nach Rauhes Geschmack. „Zunächst aber will ich abwarten, wie es bei Olympia läuft“, sagt der Dauerbrenner. Mehrfach stand er schon kurz vor dem Aufhören, immer wieder zwangen ihn äußere Umstände, sich als Athlet neu zu erfinden. 2009 etwa, als sein langjähriger Zweier-Kajak-Partner Tim Wieskötter krankheitsbedingt länger ausfiel. Das kongeniale Duo war acht (!) Jahre lang unbesiegt geblieben, wurde aber ausgerechnet im olympischen Finallauf von Peking 2008 um neun hundertstel Sekunden geschlagen. „Danach habe ich erstmals so richtig darüber nachgedacht, wie es weitergeht“, ►



„Würde ich keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr sehen, wäre der Tag gekommen, meine Karriere zu beenden.“

► sagt Rauhe. Er suchte nach neuen Möglichkeiten und entdeckte den Kajak-Einer über 500 Meter für sich. 2009 wurde er prompt Weltmeister, doch die Strecke flog aus dem olympischen Programm. Also ging es wieder auf die kürzere 200-Meter-Strecke. Nach drei WM-Medaillen in Serie folgte 2012 ein weiterer Knackpunkt: Vor der olympischen Regatta von London war er krank und blieb in der englischen Hauptstadt gänzlich ohne Medaille – die einzigen Olympischen Spiele, von denen er ohne Edelmetall heimkehrte. Auch damals haderte er lange, ob es überhaupt weitergehen soll. Die Kurzform: Es ging, und wie. In Rio gewann Rauhe 2016 nach Zielfotoentscheid die ersehnte Bronze-Medaille im K1 über 200 Meter. Ein perfekter Karriereabschluss, dachten alle, dachte anfangs auch er selbst, damals mit knapp 35.

Doch erneut kam alles anders. Weil der Viererkajak über 1000 Meter aus dem Olympia-Programm gestrichen und auf 500 Meter verkürzt wurde. Eine mörderische Klasse, die Rauhe trotzdem reizte – wegen der kürzeren Strecke und der starken Kollegen im Boot. Zunächst war 2017 nur als Testjahr geplant, aber als der deutsche K4 in Weltrekordzeit WM-Gold gewann, war ihm klar: „Das war nicht unbedingt das richtige Signal, um die Karriere zu beenden.“ Seine Kollegen heißen nun Max Lemke, Max Rendschmidt und Tom Liebscher, beim Gewinn des WM-Golds im August waren sie 22, 25 und 25 Jahre alt. Und dazu Bootspapa Rauhe, 37, auf der wichtigen zweiten Position im Boot. „Betreutes Paddeln“ nannte er es kürzlich im Scherz. Einen Ausnahmeverier nennen es Experten.

Journalisten fragen ihn oft, was ihn immer noch antreibt. Das Thema kommt so häufig auf, dass er die Antwort inzwischen schon ungefragt liefert. Es ist die Herausforderung, mit seinen Aufgaben zu wachsen, sich weiterzuentwickeln. Und auch ein bisschen der Trotz, es den Kritikern zu zeigen, die Athleten wie ihn für zu alt und festgefahren halten. „Außerdem bleibe ich durch die drei Jungs mental fit“, lacht Rauhe. Beispiel gefällig? Seit gut zwei Jahren hat er einen eigenen Instagram-Account, „eigentlich nicht so mein Ding, aber ich habe mich breitschlagen lassen“. Zudem bespielt der Verband den Kanal „deutschland4er“. Das erinnert nicht ganz zufällig an den Deutschland-Achter, das Paradeboot des Deutschen Ruderverbands. Der Kajakvierer ist die Königsdisziplin im Kanu-Rennsport. Sinnbild eines perfekten Zusammenspiels von vier Kraftbolzen, die ihre Physis harmonisch auf das Wasser bringen müssen. 500 Meter, rund ►



2004 in Athen feierten
Rauhe/Wieskötter
Olympia-Gold. Anschlie-
ßend ließ sich Rauhe die
Olympischen Ringe auf
den Fuß tätowieren



Neue Mission: Seit 2017 sitzt Rauhe im Kajakvierer, die Königsdisziplin der Rennkanuten

► 200 Paddelschläge, 75 Sekunden Vollgas, bis das Laktat in die Muskeln schießt. Rauhe spricht von der „härtesten Disziplin, die ich je ausgeübt habe“.

Seine Position, die zweite nach dem Schlagmann Rendschmidt, gilt als das „Hirn“ des Boots. Er ist es, der die Paddelschläge aufnimmt und über die Renntaktik entscheidet. Man sagt, dort solle ein zuverlässiger Mensch sitzen, einer, dem vertraut wird. Einer wie Ronny Rauhe zum Beispiel. Er, der sich selbst als Bauchmensch bezeichnet, bringt seine ganze Erfahrung ein, weiß aber auch um die Stärken aller im Boot. „Wir haben Glück, dass es bei uns so gut zusammenpasst.“ So wie er ohnehin bescheiden von sich sagt, er habe Zeit seiner Karriere immer gute Partner und vor allem: gut funktionierende Mannschaftsboote gehabt.

Nach außen fokussiert sich beim Deutschen Kanu-Verband vieles auf ihn, den Routinier, der Sportwissenschaften mit dem Schwerpunkt Marketing studierte und daher um die Logik des Sich-Verkaufens weiß. Mehrfach übernahm er bereits Moderationsjobs, diese Auftritte machen ihm Spaß. Vielleicht sogar eine Möglichkeit für die Zeit nach der Sportlerkarriere? Einen direkten Fahrplan hat er noch nicht. Es gebe viele Optionen und er sehe sich gut aufgestellt, sagt Rauhe: „Ich werde jedenfalls nicht im luftleeren Raum hängenbleiben.“ Dabei helfen ihm sein Studium und sein früherer Arbeitgeber, die Bundeswehr. Dazu der Austausch mit Familie und Freunden, aber auch mit seiner von der Sporthilfe und der Werte-Stiftung vermittelten Mentorin, der Nestlé-Top-Managerin Béatrice Guillaume-Grabisch.

Und dann gibt es da noch einen Wegbegleiter, den er eigentlich gar nicht wirklich kennt. Zumindest nicht persönlich: Tischtennis-Star Timo Boll. Beide sind Jahrgang 1981 und gehen seit über 20 Jahren fast im Gleichschritt durch ihr Sportlerleben. Boll war 1997 Juniorsportler des Jahres, Rauhe bekam die Auszeichnung ein Jahr später. Beide gehören seit zwei Dekaden zu den allerbesten ihrer Sportart, beide stehen in Tokio vor ihren sechsten Spielen. Wie Rauhe ist auch Boll sehr heimat- und familienverbunden. Ein Unterschied aber trennt sie dann doch: Während Boll sagt, er wolle sich nicht mit dem Thema Karriereende beschäftigen, weil ihm das Angst mache, sieht es bei Rauhe anders aus. Angst habe er nicht vor einem Leben ohne Sport, ganz im Gegenteil: Er freue sich „auf alles, was noch kommt.“ ◀



„Für nach der Karriere gibt es mehrere Optionen. Ich werde jedenfalls nicht im luftleeren Raum hängenbleiben.“

Kühne Träume

Ski-Freestylerin **KEA KÜHNEL** kämpfte gegen Widerstände und Vorurteile und schaffte es trotzdem bis zu den Olympischen Winterspielen. Parallel dazu studiert das Nordlicht aus Bremerhaven zwei Studiengänge in zwei Ländern. Für ihre Topleistungen in Sport und Studium ist sie nun mit der Auszeichnung „Sport-Stipendiat des Jahres“ geehrt worden.

Als die Sportwelt im Februar 1988 nach Calgary blickte, war Kea Kühnel noch nicht geboren – die Heldengeschichten der XV. Olympischen Winterspiele kennt Deutschlands beste Ski-Freestylerin aber trotzdem in- und auswendig: Die jamaikanische Bobmannschaft, deren Story im Hollywood-Film „Cool Runnings“ verewigt wurde, und der englische Skispringer Michael Edwards, genannt „Eddie the Eagle“, waren krasse Außenseiter, die erst belächelt wurden, sich mit viel Fleiß und Leidenschaft aber dennoch ihren Olympia-Traum erfüllten.

Kea Kühnel kennt diese beiden Storys so gut, weil sie sich mit ihnen identifizieren kann. Die 28-Jährige stammt aus der Nordseestadt Bremerhaven, knapp zehn Stunden Autofahrt von den deutschen Alpen entfernt. Und trotzdem setzte sie sich mit Anfang 20 in den Kopf, es jetzt als professionelle Wintersportlerin zu versuchen. Naiv fanden das viele, von Hirngespinsten sprachen andere – Kühnel aber gab Nichts auf das Gerede und orientierte sich an den Helden von Calgary 1988. „Niemand hat sie ernstgenommen oder an sie geglaubt, es gab keine Unterstützung von außen – und doch konnten sie ihre Träume verwirklichen. So ähnlich war es bei mir als extreme Spätstar-

terin aus dem Flachland auch.“ 2016, erst kurz vor ihrem 25. Geburtstag, ging sie erstmals bei einem Weltcup im Ski Freestyle an den Start – zwei Jahre später wurde sie in Pyeongchang zur ersten Winter-Olympionikin Bremens überhaupt. Ab diesem Zeitpunkt stand das Handy nicht mehr still, in ihrer Heimat herrschte riesiger Trubel. Die ehemalige Leistungsturnerin startet noch immer für den Ski-Club Bremerhaven, bei dem ihr Vater Holger Kassenwart ist.

Ihre Herkunft ist Kühnel sehr wichtig, doch wie ernst sie es mit dem Sport meint, drückt die Wahl ihres Studienorts aus – oder besser: ihrer Studienorte. Sie recherchierte, wo die meisten Freeskier leben und entschied sich deshalb für Innsbruck. Dort studiert sie an der Leopold-Franzens-Universität derzeit im Master „Accounting, Auditing and Taxation“, auf gut deutsch also Wirtschaftsprüfung. Hinzu kommt noch ein Sinologie-Bachelorstudium an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Zwei Studiengänge in zwei Ländern, kognitiv und organisatorisch eine Herausforderung – auch Kea Kühnels Tag hat nur 24 Stunden. Von denen im Sommer und im Winter auch noch viele für das Training und Wettkämpfe draufgehen. „Natürlich ist es eine Wahnsinnsaufgabe, neben der Skikarriere ►



Die weiteren Finalisten



JANA BITSCH

Als WM-Zweite von 2018 und Weltranglisten-Vierte im Karate gehört sie zur Weltspitze in einer Sportart, die 2020 erstmals olympisch sein wird. Bevor sich die 28-Jährige auf die Erfüllung ihres Olympia-Traums konzentriert, will sie in diesem Jahr ihr Sportmanagement-Studium an der HS Schmalkalden und der IST-Hochschule Düsseldorf mit dem Master abschließen.



JOHANNES FLOORS

Mit 16 Jahren ließ sich der mit einem Gendefekt auf die Welt gekommene Sprinter beide Beine amputieren – und spricht heute von der besten Entscheidung seines Lebens. 2018 gewann Floors in Berlin drei EM-Titel, mit der Staffel holte er 2016 Paralympics-Gold. Der 24-Jährige studiert im Bachelor Maschinenbau an der Rheinischen Fachhochschule Köln.



ANNA-LENA FORSTER

Die Para-Ski-Alpin-Fahrerin stand schon 2016 unter den Top 5 bei der Wahl zum Sport-Stipendiaten des Jahres. Seitdem hat sich viel getan, Forster gehört als zweifache Paralympics-Siegerin 2018 und Weltmeisterin 2019 inzwischen zur absoluten Weltspitze. Die 24-Jährige studiert in Freiburg Psychologie im Bachelor.



JOHANNES WEISSENFELD

Weltmeister und Europameister ist er bereits, nun will der 24-jährige Ruderer auch zu den Olympischen Spielen in Tokio. Parallel zum zeitaufwendigen Training für seinen Platz im Deutschland-Achter studiert Weissenfeld Humanmedizin an der Ruhr-Universität in Bochum, zum Physikum reiste er im Sommer 2018 direkt aus dem Trainingslager an.

Sport-Stipendiat des Jahres 2019

Mit der Auszeichnung zum Sport-Stipendiaten des Jahres ehren die Deutsche Sporthilfe und die Deutsche Bank zum siebten Mal einen Athleten, dem die Kombination aus Sport und Studium in besonderer Weise gelingt. Kriterien sind die sportliche Leistung sowie Erfolge und Fortschritte im Studium in der Zeit von Mai 2018 bis April 2019. Bewerben konnten sich alle Stipendiaten, die von der Sporthilfe gefördert werden. Eine Jury aus Sport, Politik, Wirtschaft und Medien hatte aus über 100 Bewerbungen vorab die fünf Finalisten ausgewählt, die online zur Wahl standen. Die Deutsche Bank verdoppelt für 18 Monate das Stipendium des Siegers. Die vier weiteren Finalisten erhalten ebenfalls eine Zusatzförderung.

2018 avancierte Kühnel
zur ersten Bremer
Winter-Olympionikin



► zwei Studiengänge in zwei verschiedenen Städten zu bewältigen“, sagt Kühnel. „Aber es macht Spaß und durch den Sport bin ich noch ehrgeiziger und zielstrebig geworden als zuvor.“

Sportlich schrammte sie als Gesamtweltcup-Dritte 2018/19 in der Disziplin Big Air zwar knapp am ersten großen Triumph vorbei. Einen Titel auf ungewohntem Terrain hat das Nordlicht nun aber in der Tasche: Für ihre Spitzenleistungen in Sport und Studium erhält Kea Kühnel von der Deutschen Sporthilfe und der Deutschen Bank die Auszeichnung als Sport-Stipendiat des Jahres – stellvertretend für alle studierenden Spitzenathleten. Kühnel setzte sich im Online-Voting, an dem sich 14.000 Sportfans beteiligten, gegen die vier weiteren Finalisten durch. Für sie eine tolle Ehre, gleichzeitig aber mehr als bloß die Bestätigung ihrer Leistung. „Es ist mir wirklich sehr wichtig, neben der Sportkarriere etwas Anderes zu machen. Ich weiß, so oder so ähnlich drücken es viele Athleten aus. Aber für mich ist das Studium eben nicht nur der mentale Ausgleich zum Sport, sondern vor allem eine Absicherung. Unser Sport ist von Verletzungen geprägt, daher ist es super wichtig, ein zweites Standbein zu haben.“ Vor allem der Präsenz-Master in Innsbruck fordere sie enorm, das Umfeld in ihrem Studiengang beschreibt sie als „sehr

kompetitiv“. Etwas flexibler, aber nicht weniger diszipliniert kann Kühnel hingegen in München sein: Chinesisch studiert sie im Selbststudium, weil die LMU sie vom Unterricht freigestellt hat.

Nach dem harten Sommertraining will sie im Winter nun wieder durchstarten, ihre starken Leistungen aus dem Vorjahr bestätigen. Kühnel geht in den Freestyle-Disziplinen Big Air – eine bis zu 25 Meter hohe Sprungschanze, auf der die Athleten spektakuläre Tricks zeigen – und Slopestyle an den Start. Dort müssen die Freeskier einen mit Schanzen und Eisengeländern gespickten Kurs bewältigen, indem in verschiedenen Richtungen abspringen und dabei möglichst schwierige Sprünge zeigen. Bewertet wird nach den Kriterien Ausführung, Höhe und Landung. Man ahnt: Ein durchaus riskanter und verletzungsintensiver Sport. Oder wie es Kühnel formuliert: „In unserer Sportart ist es schwierig zu sagen, was die Zukunft bringt.“ Zwei Ziele peilt sie dennoch an: Die Weltmeisterschaft 2021 und die Olympischen Winterspiele 2022, beide in Peking. Dort will sie, die Sinologie-Studentin, unbedingt dabei sein, „notfalls als Dolmetscherin“. Lieber aber natürlich als Athletin, um ihre ganz persönliche olympische Heldenstory weiterzuschreiben. ◀



**„Ich wusste damals nicht,
wie Zehnkampf funktioniert“**

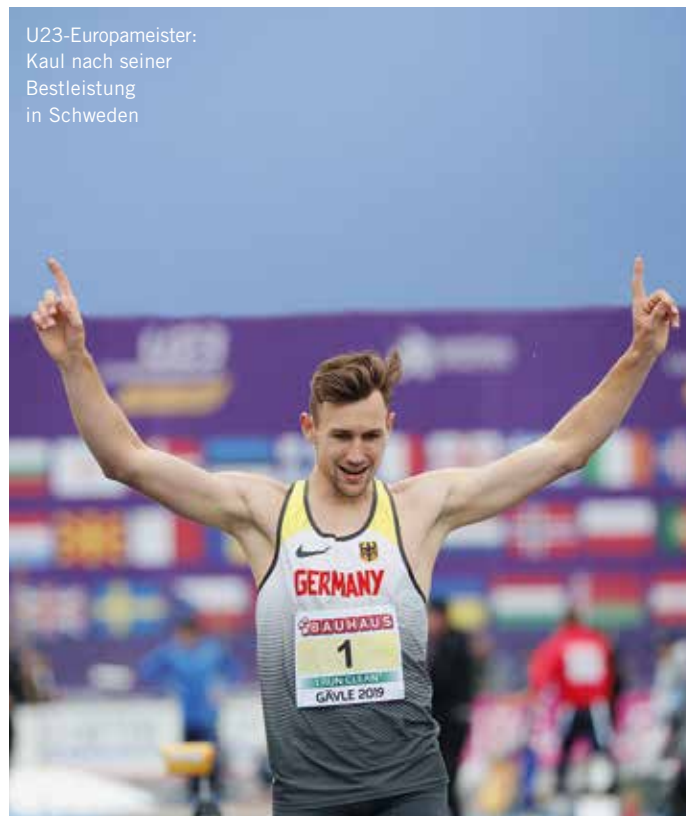


Zehnkampf-Ikone **FRANK BUSEMANN** war erst 21, als er bei den Olympischen Spielen 1996 in Atlanta sensationell Silber gewann und über Nacht Promi-Status erlangte. Shooting-Star **NIKLAS KAUL** ist heute 21 und hat die Olympia-Norm für Tokio 2020 bereits in der Tasche. Ein Gespräch über Gemeinsamkeiten, Unterschiede und große Ziele. ➤

► Frank Busemann: Darf ich erst ganz kurz etwas loswerden? Niklas, dreimal Glückwunsch: Zum U23-EM-Titel, zur Bestleistung und zu diesem unverschämten Speerwurf! Wahnsinn, ich bin schwer begeistert.

Niklas Kaul: Vielen Dank! Ja, mit dem Speerwurf hat es etwas gedauert, aber zum Glück habe ich jetzt im richtigen Moment mal wieder einen erwischt und 77,36 Meter geworfen ...

... neuer U23-Europarekord im Rahmen eines Zehnkampfs, dabei bist Du erst 21 Jahre alt. Im gleichen Alter war



Frank Busemann bei seiner olympischen Silbermedaille 1996 in Atlanta. Gibt es Parallelen?

Busemann: Es gibt vor allem einen Unterschied: Niklas weiß, wie Zehnkampf geht – ich wusste das damals nicht. Vor Atlanta hatte ich erst vier Zehnkämpfe absolviert und bin total unbedacht und ohne Druck in den Wettkampf gegangen. Letztes Jahr habe ich Niklas bei der EM in Berlin erlebt und war sehr beeindruckt, wie „alt“ er im Kopf bereits ist, total abgeklärt. Als wäre er schon zehn Jahre auf höchstem Niveau dabei. Wäre ich mit 25 mental genauso stark gewesen wie Niklas heute, wäre meine Karriere auch anders weitergegangen.

Ein Ritterschlag, Niklas.

Kaul: Das freut mich natürlich. Ich würde das ganze Zehnkampf-Know-how aber eintauschen, wenn ich dafür Franks Hürdenzeit und den Weitsprung von 1996 kriegen würde. (lacht)

Busemann: Das geht nur gegen Speerwurf. Gib mir zehn Meter ab, dann kommen wir ins Geschäft.

Kaul: Ich glaube, ohne Frank als Athlet gekannt zu haben, wir wollten beide schon in jungen Jahren die Großen und Alteingesessenen des Zehnkampfs ärgern. Ihm ist das damals gelungen und ich hoffe, mir gelingt es zuerst in Doha und dann vielleicht auch in Tokio.

Mit welchen Zielen fährst Du zur WM, die für Dich erst im Oktober losgeht?

Kaul: Ich will dort Spaß am Zehnkampf haben. Meine großen Ziele für dieses Jahr waren der U23-EM-Titel und die Olympia-Norm. Jetzt muss ich sehen, was bei der WM noch geht, wer die Form am besten konserviert hat. Wenn ich noch einmal in Regionen wie bei der U23-EM vorstoßen kann, dann schauen wir, wie viele vor mir sind. Rechnen sollte man aber erst vor den abschließenden 1500 Metern, egal wie gut oder eben auch nicht gut ich unterwegs bin.



„Wenn es den Zehnkampf nicht gäbe, müsste man ihn erfinden. Wer sich diesen Bazillus einmal eingefangen hat, der will nichts Anderes mehr.“

Frank Busemann



Hoch hinaus:
Busemann beim
Stabhochsprung
1996 in Atlanta

Busemann: Genau das meine ich: So etwas hört man eigentlich nur von 26- oder 28-jährigen Zehnkämpfern. Den Fokus so auf die eigene Leistung zu lenken, da gehört viel dazu.

Frank, Du hast viele Leichtathleten erlebt, arbeitest seit Jahren als TV-Experte. Wie siehst Du den derzeitigen Leistungsstand der deutschen Leichtathletik?

Busemann: Wir pendeln uns bei einem gesunden Mittelmaß ein. Die Leichtathletik-Welt wird größer, globaler. Unsere klassisch starken Disziplinen schwächeln teilweise, dafür gibt es andere, die vor sechs, sieben Jahren nicht mehr so auf dem Schirm waren. Natürlich kann es immer besser sein. Aber der momentane Leistungsstand ist zufriedenstellend und der Weg richtig.

Bei den vergangenen drei WMs waren die deutschen Zehnkämpfer immer Medaillengaranten. Was traust Du den deutschen Startern in Doha zu?

Busemann: Wenn sie durchkommen, immer eine Medaille. Natürlich sehe ich Titelverteidiger Kévin Mayer ganz weit vorne. Aber auch er hat schon Zehnkämpfe nicht beendet, zu-

letzt bei der EM in Berlin. Auf dem Papier ist er der Stärkste, und dann kommen schon die Deutschen. Kai Kazmirek rechne ich Chancen aus und Niklas ist mit seiner Vorleistung ein Medaillenkandidat. Die Konkurrenz hat ihn nun auf dem Schirm. Anschleichen kann er sich nicht mehr. (lacht)

Niklas, Deine Bestleistung steht inzwischen bei 8572 Punkten, nur 134 Punkte weniger als Franks 8706 aus Atlanta. Wann knackst Du ihn?

Kaul: In Doha definitiv noch nicht. Ich hoffe natürlich, dass ich irgendwann in diese Regionen vorstoßen kann, idealerweise 2020 in Tokio oder 2024 in Paris. Aber ich bin mittlerweile in einem Alter, in dem man nicht mehr einfach so 150 oder 200 Punkte pro Jahr drauflegt. Generell sollte man sich mit diesen Rechnereien auch nicht allzu sehr beschäftigen und sich nicht auf eine bestimmte Punktzahl versteifen.

Der Weltrekord des Franzosen Kévin Mayer liegt seit verganginem Jahr bei 9126 Punkten – ist das schon einer für die Ewigkeit?



Tag 2

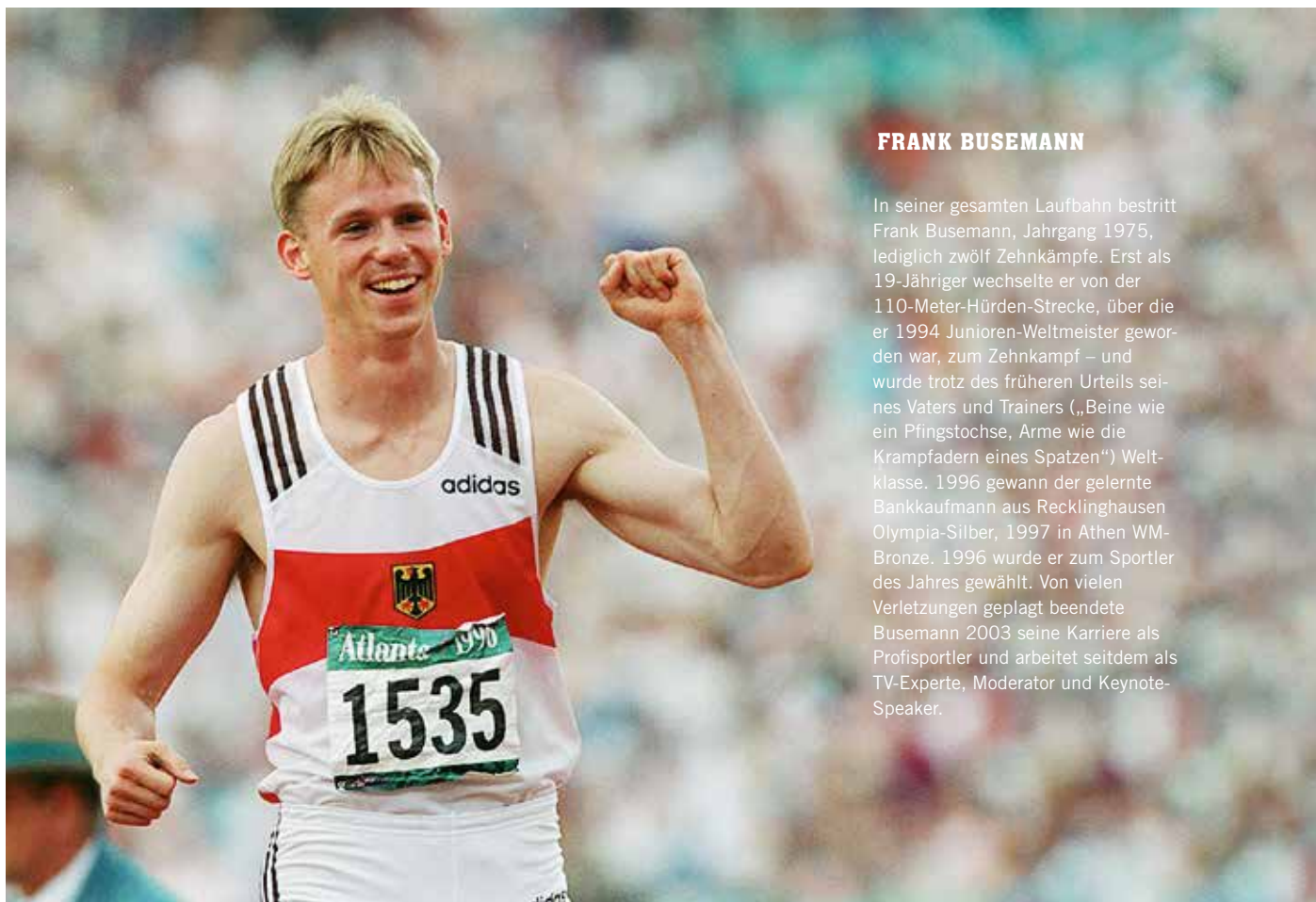
16:35 Uhr
110 Meter Hürden

16:30 Uhr
Diskuswerfen

18:05 Uhr
Stabhochsprung

21:05 Uhr
Speerwerfen

00:25 Uhr
1500 Meter



FRANK BUSEMANN

In seiner gesamten Laufbahn bestritt Frank Busemann, Jahrgang 1975, lediglich zwölf Zehnkämpfe. Erst als 19-Jähriger wechselte er von der 110-Meter-Hürden-Strecke, über die er 1994 Junioren-Weltmeister geworden war, zum Zehnkampf – und wurde trotz des früheren Urteils seines Vaters und Trainers („Beine wie ein Pfingstochse, Arme wie die Krampfadern eines Spatzen“) Weltklasse. 1996 gewann der gelernte Bankkaufmann aus Recklinghausen Olympia-Silber, 1997 in Athen WM-Bronze. 1996 wurde er zum Sportler des Jahres gewählt. Von vielen Verletzungen geplagt beendete Busemann 2003 seine Karriere als Profisportler und arbeitet seitdem als TV-Experte, Moderator und Keynote-Speaker.

NIKLAS KAUL

Schon als Junior räumte Niklas Kaul, Jahrgang 1998, international alles ab, was es zu gewinnen gab: Als U18- und U20-Weltmeister, Juniorenweltrekordler sowie frischgebackener U23-Europameister gehört der Rheinhesse zu den größten Verheißungen seiner Sportart. 2015 wurde er zudem U18-WM-Zweiter im Speerwurf. 2017 kürte ihn die Deutsche Sporthilfe zum Juniorsportler des Jahres. Im vergangenen Jahr gab er, kurzfristig erst nachnominiert, bei der Heim-EM in Berlin sein Debüt auf großer Ebene – und wurde dort fast sensationell Vierter. Kaul studiert Sport und Physik auf Lehramt in seiner Geburtsstadt Mainz.



► Busemann: Nach oben ist immer etwas möglich. Mayers Rekord wird ein paar Jahre stehen und er hätte sicher noch 20 Jahre länger Bestand, wenn er die 1500 Meter so gelaufen wäre, wie er es kann. Trotzdem war er in neun Disziplinen schon nahezu perfekt. Ich weiß nicht, wie man dort rankommen soll. Aber wer hätte vor fünf Jahren schon mit 9126 Punkten gerechnet?

Beim Streben nach immer krasseren sportlichen Leistungen schwingt das Thema Doping stets unweigerlich mit. Hat sich die Situation diesbezüglich verbessert?

Busemann: Es wird besser, aber die Leichtathletik ist noch nicht durchweg sauber. Ich habe die große Hoffnung, dass sich da etwas in die richtige Richtung tut. Etwa die Tatsache, dass Urinproben eingefroren und vielleicht erst nach acht Jahren aufgetaut werden. Dennoch werden die, die beschließen, immer einen Schritt voraus sein. Wir müssen schauen, dass wir dieses Nachziehen nicht zu groß werden lassen. Letztendlich bin ich davon überzeugt, dass Weltklasseleistungen sauber möglich sind. Deswegen hat die Leichtathletik für mich auch nicht ihren Reiz verloren. Ihr großes Dilemma ist eben, dass man konkret an Zahlen ablesen kann, ob jemand gut war oder nicht. Das ist zum Beispiel beim Fußball anders.

Kaul: Mir ist vor allem die Botschaft wichtig, dass große Leistungen auch ohne Doping möglich sind. Das muss man den Nachwuchsathleten sagen und sie motivieren. Den Traum von Olympia kann man sich auch rein durch Training, Ehrgeiz und Leidenschaft erfüllen.

„Mir ist vor allem die Botschaft wichtig, dass große Leistungen auch ohne Doping möglich sind. Den Traum von Olympia kann man sich durch Training, Ehrgeiz und Leidenschaft erfüllen.“

Niklas Kaul

So wird gerechnet:

100 Meter: eine Zehntelsekunde schneller entspricht ca. 22 Punkten

Weitsprung: zehn Zentimeter weiter entsprechen ca. 24 Punkten

Kugelstoßen: 15 Zentimeter weiter entsprechen ca. 10 Punkten

Hochsprung: ein Zentimeter höher entspricht ca. 10 Punkten

400 Meter: eine halbe Sekunde schneller entspricht ca. 24 Punkten

110 Meter Hürden: eine Zehntelsekunde schneller entspricht ca. 12 Punkten

Diskus: ein Meter weiter entspricht ca. 20 Punkten

Stabhochsprung: zehn Zentimeter höher entsprechen ca. 30 Punkten

Speerwerfen: ein Meter weiter entspricht ca. 15 Punkten

1500 Meter: fünf Sekunden schneller entsprechen ca. 33 Punkten

Olympianorm 2020: 8350 Punkte

Deinen Traum von Olympia realisierst Du aller Voraussicht schon in Tokio. Mit Deiner Speerwurf-Bestleistung wärst Du 2016 in Rio übrigens 15. bei den Spezialisten geworden . . .

Kaul: Das Problem ist vielmehr, dass ich damit in Deutschland nur Sechster oder so wäre. (lacht) Momentan bin ich ganz froh, dass ich Zehnkämpfer bin – selbst wenn das Niveau auch im Zehnkampf nirgendwo so hoch ist wie hierzulande. Ich kann aber nur schwer nachvollziehen, wenn ein gesunder Zehnkämpfer zu einer Einzeldisziplin zurückwechselt. Busemann: Da hat er Recht. Die finale Kraftanstrengung, das Hinfiebern auf diese zwei Tage, das Wechselbad der Gefühle, dieses zehnmalige Fokussieren – das gibt es nur im Zehnkampf. Und wer sich diesen Bazillus einmal eingefangen hat, der will nichts Anderes mehr – auch wenn's wehtut. Wenn es den Zehnkampf nicht gäbe, müsste man ihn erfinden.

Letzte Frage: Was muss passieren, damit Niklas Kaul am 6. August 2020 über Nacht zu einem ähnlich umjubelten Star wird wie Frank Busemann anno 1996?

Busemann: Er müsste Olympia-Gold gewinnen. Ich war damals ein Nobody, alle fragten sich, wie lange hält der das durch, der ist ja eh nur eine Eintagsfliege. Und mein ganz großer Vorteil war die Zeitverschiebung. Die Leute kamen von der Arbeit und blieben bis spätabends am Fernsehen dran. In Tokio ist am deutschen Nachmittag schon alles vorbei. ◀



MARKENKAMPAGNE

#leistungleben

DIE DEUTSCHE SPORTHILFE hat eine neue Markenkampagne gestartet, um einmal mehr auf den Alltag und die Einstellungen der von ihr unterstützten Athleten aufmerksam zu machen und dabei auch die Rolle der Stiftung für die Athletenförderung zu verdeutlichen.

Die Kampagne läuft unter dem Motto #leistungleben. Dazu gehören über 25 ausdrucksstarke Schwarz-Weiß-Motive, auf denen unter anderen Basketball-Legende Dirk Nowitzki, Abfahrts-Olympiasiegerin Maria Höfl-Riesch, Vielseitigkeitsreiterin Ingrid Klimke, Tischtennis-Star Timo Boll und Speerwurf-Olympiasieger Thomas Röhler zu sehen sind,

sowie ein Missionfilm mit der zentralen Botschaft „Jeder Athlet ist anders, aber alle verbindet eine Haltung“. Die Doppeldeutigkeit des Kampagnenmottos #leistungleben ist dabei Teil der Idee: Athleten leben „für die Leistung“ bzw. verkörpern Leistung, müssen andererseits aber auch jeden Tag Leistungssport und Ausbildung, Studium oder Beruf in Einklang bringen. ◀

SPERKWERFER THOMAS RÜHLER,
OLYMPIASIEGER UND
HAWKSCHEIT-STUDENT
HLEISTUNGSLEREN

**NUR WER
WEITER DENKT,
KANN WEITER
WERFEN.**



Deutsche Sporthilfe

**GEFÖRDERT IN
DEUTSCHLAND.
RESPEKTIERT IN
DER GANZEN WELT.**



DIRK NOWITZKI,
SPORTWELT-GEFÖRDERT
VON 1995 BIS 2000
HLEISTUNGSLEREN

Deutsche Sporthilfe

HLEISTUNGSLEREN



**UNSERE
WICHTIGSTE
DISZIPLIN:
MUT MACHEN.**

Deutsche Sporthilfe

**AUF DIESEM
BILD SIND
ZWEI HARRIEREN
VERSTECHT.**



KAYAKER MAN RUFF
OLYMPIASIEGER, STILCH-REKORD
UND DOPPEL-KRÖNUNG
HLEISTUNGSLEREN

Deutsche Sporthilfe

HLEISTUNGSLEREN



**WIR FÖRDERN
LEBENSSTRÄUME.**

Deutsche Sporthilfe

**DIE BESTEN
DER BESTEN.
BESTENS
UNTERSTÜTZT.**



HLEISTUNGSLEREN

Deutsche Sporthilfe

ZEIT FÜR NEUE BRIEFMARKEN

Jochen Behle
Skilanglauf-Legende

Jörg Wontorra
TV-Sportmoderator



Marken für Sportfans!

Bei Skilanglauf-Legende Jochen Behle werden „Erinnerungen an die Vergangenheit“ geweckt, TV-Sportmoderator Jörg Wontorra fühlt sich „mit Gänsehaut überschüttet“: Die Sonderbriefmarken „Für den Sport“ 2019 sind legendären Olympischen Momenten

gewidmet, die bis heute Emotionen wachrufen. Mit dem „Plus“ zugunsten der Stiftung Deutsche Sporthilfe werden deutsche Nachwuchs- und Spitzenathleten unterstützt. Jetzt online unter shop.deutschepost.de und in ausgewählten Postfilialen erhältlich.

NEUE TV-KAMPAGNE

Seite an Seite

Bereits zum neunten Mal macht die **DFL STIFTUNG** in einem TV-Spot für die Sporthilfe mobil – unter dem Motto „Spitzensport verbindet“ treffen in diesem Jahr zahlreiche Athleten aus olympischen und paralympischen Sportarten auf bekannte Gesichter aus der Bundesliga.



Für die rythmische Sportgymnastin
Noemi Peschel ist der
Fußball kein Unbekannter

Das geschulte Auge erkennt sofort: Für Noemi Peschel ist der Ball kein ungewohntes Sportgerät – selbst, wenn er aus Leder sein sollte. In ihrer Disziplin, der Rhythmischen Sportgymnastik, hat die 18-Jährige zwar in der Regel mit hochglänzenden Exemplaren aus Gummi zu tun. Fremd sind ihr aber auch Fußbälle nicht. Denn Peschel, von der Deutschen Sporthilfe seit 2014 gefördert, ist nicht nur die Tochter von Magdalena Brzeska, 26-malige Deutsche Meisterin in der Rhythmischen Sportgymnastik und Olympiateilnehmerin 1996, sondern auch von Peter Peschel, einem ehemaligen Bundesliga-Profi.

Wo in den 1990er Jahren noch ihre Eltern über die Bildschirme flimmerten, ist nun Noemi zu sehen: Die DM-Zweite von 2018 ist Teil der neuen TV-Kampagne von DFL Stiftung und Deutscher Sporthilfe. Unter dem Motto „Spitzensport verbindet“ treffen dabei Top-Athleten aus olympischen und paralympischen Sportarten – neben Peschel unter anderem auch Shorttrackerin Anna Seidel, Fechter Richard Hübers, Para-Leichtathlet Niko Kappel, Turnerin Elisabeth Seitz,

Zehnkämpfer Niklas Kaul und Gewichtheber Max Lang – auf Akteure aus dem Profi-Fußball. Mit dabei sind die Spieler Mario Götze, Niklas Stark, Marco Reus, Davie Selke, Lukas Klostermann und Fredi Bobic, Sport-Vorstand von Eintracht Frankfurt. Gedreht wurde an fünf Drehtagen an verschiedenen Standorten. Seit Ende August läuft der TV-Spot bei den Medienpartnern der DFL im Bundesliga-Umfeld.

Es ist während der inzwischen elf Jahre bestehenden Partnerschaft mit der Sporthilfe bereits das neunte Mal, dass DFL und DFL Stiftung den Spitzensport mit einer großen TV-Kampagne unterstützen. Neben der finanziellen Komponente, die DFL Stiftung finanziert etwa die Nachwuchselite-Förderung der Sporthilfe, verschafft der Profifußball der Stiftung so regelmäßig auch große mediale Aufmerksamkeit – wie im Vorjahr vor der Leichtathletik-Europameisterschaft in Berlin mit einem Spot rund um Sprinterin Gina Lückenkemper. Entstanden ist der neue Clip „Seite an Seite“ erneut in Zusammenarbeit mit der Berliner Kreativagentur The Brand Orchestra. ◀



ANNA UND LISA HAHNER – Bauerfeind-Partner
für Sportbandagen und Kompressionsprodukte

BAUERFEIND SPORTS ENDLESS RUNNING.



Damit auch Du alles geben kannst, geben wir Dir das Beste für Deine Füße. Die neuen Bauerfeind SPORTS **RUN PERFORMANCE SOCKS** unterstützen Dich mit innovativen Funktionszonen auf langen Läufen. Für mehr Performance, mehr Stabilität, mehr Halt, mehr Komfort – und für noch mehr schnelle Meter.

BAUERFEIND-SPORTS.COM

 Deutsche
Sporthilfe

Service-Partner

 **BAUERFEIND®**

NACHWUCHSELITE-FÖRDERUNG

Stelldichein beim Supercup

Der amtierende U23-Europameister im Zehnkampf beim Rollstuhl-Basketball, zwei Olympia-Aspiranten im Segeln beim Blindenfußball und eine zweifache Junioren-Reiteuropameisterin beim Rollstuhl-Rugby – das Nachwuchselite-Treffen von Sporthilfe und DFL Stiftung in Dortmund produzierte nicht nur ungewöhnliche Bilder, sondern schaffte vor allem eins: die Verbindung von paralympischen, olympischen und gehörlosen Athleten. Rund 40 Sporttalente folgten der Einladung der DFL Stiftung zum sportlichen wie menschlichen Austausch im Rahmen des Supercups zwischen Borussia



Dortmund und dem FC Bayern München. Heimliches Highlight war für manche Teilnehmer aber der Talk mit Singer-Songwriter Tim Bendzko, der am gleichen Tag zum Kuratoriumsmitglied der DFL Stiftung ernannt wurde. „Er war auf einer guten Welle mit den Sportlern und hat echt gute Tipps und Einblicke gegeben“, fasste Andreas Spranger zusammen. Der 49er-Segler stammt wie sein Partner Jakob Meggendorfer ursprünglich aus Bayern und drückte beim Supercup dementsprechend dem deutschen Rekordmeister aus München die Daumen – letztlich vergebens. Wie wohl auch Landsfrau Maria Höfl-Riesch: Der dreimaligen Ski-alpin-Olympiasiegerin und Kuratorin der DFL Stiftung, von der Sporthilfe 2004 zur Juniorsportlerin des Jahres gekürt, kam die große Ehre zuteil, die Supercup-Trophäe ins Stadion zu bringen. ◀



BENEFIZ-AKTION

Beachvolleyball im Miniaturformat

Hamburg, das ist die Heimatstadt von Laura Ludwig und des Miniatur Wunderlands. Die Beachvolleyball-WM war für beide das Highlight des Sommers, also initiierten sie mit Unterstützung von Ludwigs Sponsor Comdirect das kleinste Beachvolleyball-Stadion der Welt. Um die anfangs noch leeren Ränge des „Laura-Ludwig-Platzes“ im Miniatur Wunderland zu füllen, waren die Sportfans gefordert. Jede Spende an die Deutsche Sporthilfe sorgte symbolisch für eine neue Figur auf der Tribüne. Insgesamt wurden so 3.719 Euro Erlöst. Als Dank ließ Laura Ludwig die Namen aller Spender auf ihr Trikot drucken, mit dem sie und Partnerin Margareta Kozuch ihr letztes WM-Vorrundenspiel gewannen. ◀



Sportbegeisterte Kontaktlinsen-Experten sind in ganz Deutschland für Dich da.

HIER SIND DEINE SPORT-KONTAKTLINSEN

Als Service-Partner der Deutschen Sporthilfe stellt Dir das Expertenteam von MPG&E Sport-Kontaktlinsen gratis zur Verfügung. Die perfekte Anpassung übernehmen Augenoptiker des „Teams für Deutschland – Kontaktlinsen für den Spitzensport“. Sie freuen sich darauf Dich zu unterstützen.

Dein Sport-Optiker ist nicht weit entfernt

Wende Dich an Lühs Möller direkt bei MPG&E – er hilft Dir dabei, den idealen Sport-Optiker zu finden – Telefon: **+49 (0)4322 750-500.**



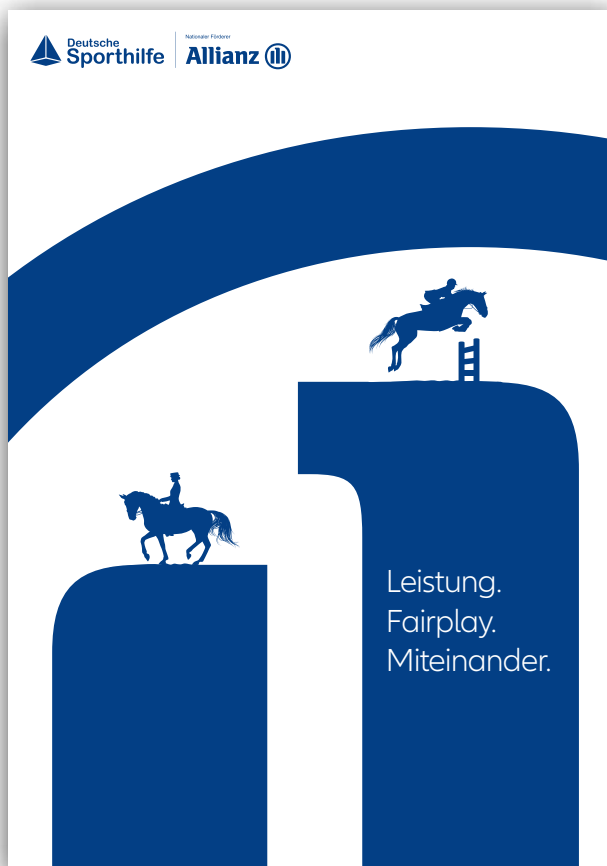
Deutsche
Sporthilfe

Service-Partner



MPG&E

Kontaktlinsen. Professionell.



ALLIANZ

Aufgalopp

Seit Anfang des Jahres ist die Allianz **NATIONALER FÖRDERER** der Sporthilfe. Den renommierten CHIO in Aachen nutzte der Versicherer nun für gemeinsame Sichtbarkeit.

Dass die **Deutsche Sporthilfe** und die Allianz Deutschland AG in Zukunft einen gemeinsamen Weg gehen werden, das nahmen schon die Besucher beim SpoBis Ende Januar 2019 in Düsseldorf wahr: Mit großen Banderolen und Plakaten verkündete der Versicherer dort die neu eingegangene Partnerschaft. Wie ernst es der Allianz mit dieser Kooperation ist, beweist sie derzeit mit ihren Werbemaßnahmen – und spielt dabei selbstbewusst mit dem eigenen Logo. Beim CHIO in Aachen, dem Weltfest des Pferdesports, waren etwa Motive im Einsatz, auf denen stilisierte Reiterinnen und Reiter ihre Künste auf der ikonischen Allianz-Bildmarke demonstrieren. Daneben schaltet die Allianz auch weitere Motive, auf denen andere Ausschnitte ihres Logos und weitere Sportarten zu sehen sind – darunter

Beachvolleyball, Mountainbike, Basketball, Hochsprung, Ski alpin und Klettern.

Beim CHIO kamen **ausgewählte Gäste** des Allianz-Talks auch in den Genuss von „echten“ Spitzensportlern. Über die Gründe für ein Engagement im Reitsport und die Förderung von Athleten diskutierten neben Manfred Boschatzke, Direktor für Marke & Sponsoring der Allianz Deutschland, Dr. Hanno Wienhausen, Allianz Geschäftsstellenleiter Wuppertal, und Michael Mronz, Geschäftsführer der Aachener Reitturnier GmbH, auch Oliver Rau, ehemaliger Spitzenrunder und heute Mitglied des Vorstands der Deutschen Sporthilfe, sowie die beiden Reiter Fabienne Müller-Lütkeimer, Team-Weltmeisterin in der Dressur, und Springreiter-Talent Calvin Böckmann. ◀



Fabienne Müller-Lütkeimer spricht, Calvin Böckmann, Manfred Boschatzke, Dr. Hanno Wienhausen, Oliver Rau und Michael Mronz (v. l.) lauschen gespannt

Die mit dem Bike tanzen

BMX FREESTYLE wird in Tokio 2020 erstmals zum olympischen Programm gehören.

Die hippe Sportart soll helfen, die Spiele auch für ein jüngeres Publikum wieder attraktiver zu machen.

An die **Kleidervorschriften** musste sich Evan Brandes erst einmal gewöhnen. Er, der Freestyler, der nicht nur BMX Freestyle fährt, sondern Freestyle lebt. Er, der es gewohnt ist, seine eigenen Klamotten zu tragen, lässig und cool. Einen großen Unterschied zwischen Freizeit und Training gibt es bei dem 19-Jährigen sowieso kaum: Brandes sitzt fast pausenlos auf seinem BMX-Rad. Mit bis zu 70 Stunden Trainingsaufwand in der Woche muss er sich nicht hinter den Athleten aus traditionellen olympischen Sportarten verstecken.

BMX Freestyle ist neu im olympischen Programm und feiert in Tokio 2020 Premiere. Ihre olympische Feuertaufe erlebte die spektakuläre Sportart bereits bei den Youth Olympic Games 2018 in Buenos Aires. Evan Brandes vertrat Deutschland gemeinsam mit Lara Lessmann im Mixed-Wettbewerb. Doch es dauerte eine gewisse Zeit, bis er sich auch

als Teil des Teams verstand, die „olympische Familie“ hatte zunächst etwas Berührungsängste mit dem hippen Athleten. Und das lag nicht nur daran, dass er in den ersten Tagen immer mal wieder daran erinnert werden musste, die offizielle Mannschaftskleidung zu tragen. „Anfangs hatte ich das Gefühl, dass wir als BMX Freestyler eher argwöhnisch betrachtet wurden“, erinnert sich Brandes, „so nach dem Motto: Was wollen die denn hier, das sind doch gar keine richtigen Sportler“.

Im Training fuhren die BMX Freestyler noch quasi unter Ausschluss der Öffentlichkeit, doch als in Buenos Aires die ersten spektakulären Videos die Runde machten, stieg das Interesse schnell. Zum Finale feuerte das gesamte deutsche Team die beiden „Neulinge“ an. Was sie sahen, war eine große Show mit spektakulären Sprüngen – und anschließend eine Siegerehrung mit deutscher Nationalhymne. ►



Evan Brandes mit einem
„Superman Seatgrab Indian Air“
bei den Olympischen
Jugendspielen in Buenos Aires





Lara Lessmann – oben im Bild mit einem „cancan“ – gehört zu den großen Medaillenhoffnungen für Tokio



► Der Respekt und die Unterstützung machten Lessmann und Brandes auf einen Schlag zum Teil des Teams. Gemeinsam stellte man fest, dass es die Haltung und Leidenschaft für den Sport ist, die alle verbindet, egal in welcher Kleidung. Dass die beiden die Goldmedaille gewannen, machte es perfekt. „Ein unbeschreibliches Gefühl“, sagt Brandes.

Eines, das er bei den Olympischen Spielen in Tokio gerne wiederholen würde. Doch sich zu qualifizieren wird schwer. Gerade einmal neun Männer und neun Frauen dürfen im BMX Freestyle Park starten. Daneben gibt es noch die BMX-Wettbewerbe in der Disziplin Race, die bereits seit 2008 olympisch ist und in der sich die Athleten auch in Tokio spektakuläre Rennen liefern werden. „Freestyle Park“ hingegen ist die Kunst, akrobatische Sprünge mit kreativen Tricks zu verbinden. Gefahren wird auf einer eingegrenzten Fläche, dem Park, auf dem Rampen und „Obstacles“ aufgebaut sind. Es sieht bei den Weltklasse-Fahrern spielerisch aus und gleichzeitig schlägt es einem bei den fast schon absurden Drehungen und Saltos in schwindelerregender Höhe den Atem. Ein Bild sagt zwar mehr als tausend Worte, doch selbst hier ist das zu kurz gegriffen. Denn auch wenn diese schon durchaus eindrucksvoll sind: Wer die Faszination des BMX Freestyle erfahren will, muss, wenn nicht schon live vor Ort, so sich doch zumindest die spektakulären Videos anschauen.

Bei den Contests dauert ein Run eine Minute. Die Reihenfolge, in der die Rampen befahren werden, ist nicht festgelegt, jeder Fahrer kreiert seinen Run mit den jeweiligen Elementen individuell und abhängig vom Park. Je nach Ausführung gibt es entsprechend Punkte, es zählen Schwierigkeitsgrad, Technik, Style, Vielseitigkeit und Kreativität. Einen starren Punktekannongibt es nicht, das würde dem Selbstverständ-

BMX Freestyler

haben keine festen Trainingspläne. Tricks lernen sie am besten in einer Session mit Freunden, in der sie sich gegenseitig pushen.

Wettkampfkleidung

besteht neben Helm, Knie-, Schienbein- und Knöchel-Protectoren gerne aus Freizeitkleidung wie Jeans und T-Shirt.

nis der Freestyle-Szene widersprechen – auch wenn sich der ein oder andere so manchmal ungerecht behandelt fühlen dürfte. Jens Werner, BMX-Freestyle-Koordinator beim Bund Deutscher Radfahrer (BDR), stellt das System jedoch nicht infrage: „Eine Bewertung wie beim Eiskunstlaufen oder Turmspringen wäre der Tod für unseren Sport.“ Deshalb gilt die klare Ansage an die Athleten: „Über Judges-Entscheidungen wird bei uns nicht gemeckert!“

Es ist eine der wenigen Vorgaben, die der Verband macht, denn die Selbstbestimmung des Individuums wird ansonsten großgeschrieben. „Freestyle beinhaltet: keine Regeln“, betont Werner, „bzw. so wenige wie möglich.“ Denn natürlich weiß er, dass sich der Sport mit der Aufnahme in das olympische Programm verändern wird – wie Surfen oder Skateboard, zwei freiheitsliebende Sportarten, die ebenfalls in Tokio erstmals am Start sein werden, um die Spiele für ein jüngeres Publikum wieder attraktiver zu machen. Den vielzitierten Satz von Skateboard-Pionier Titus Dittmann, „Skateboarding braucht kein Olympia, aber Olympia braucht Skateboarding“, würde der BDR-Mann für BMX Freestyle aber nicht unterschreiben, er sieht Olympia als Chance: „Olympia hilft, unsere Sportart in den Fokus zu rücken und damit weiterzuentwickeln.“ Seit der Aufnahme ins olympische Programm habe sich die Förderung rasant gesteigert, man habe die volle Rückendeckung des Verbands. Mit Tobias Wicke wurde ein ehemaliger erfahrener BMX-Profi als Bundestrainer verpflichtet, zehn Athleten wurden in den Bundeskader aufgenommen und erfahren damit auch eine entsprechende Förderung durch die Deutsche Sporthilfe.

An vorderster Stelle steht Lara Lessmann. Die 19-Jährige ist das Aushängeschild der deutschen Freestyler. Seit ihrem ersten Weltcup vor zwei ►

► Jahren, bei dem sie als Jüngste im Feld direkt Zweite wurde und anschließend auch bei der WM die Silbermedaille gewann, ist die Wahl-Berlinerin aus der Weltspitze nicht mehr wegzudenken. Die Olympia-Qualifikation hat sie über die Nationenwertung (mindestens Platz fünf), in der sie als aktuelle Weltranglisten-Dritte gemeinsam mit Rebecca Berg (13.) Platz zwei einnimmt, bereits so gut wie sicher. Eine Medaille ist deshalb aber noch lange kein Selbstläufer, schon gar nicht in Gold wie bei den Olympischen Jugendspielen. „Die Fahrerinnen anderer Nationen schlafen nicht“, sagt Lessmann, „sie holen und rüsten mächtig auf.“ Den „Crankflip Barspin“, Lessmanns Spezialtrick, bei dem sie gleichzeitig Lenker und Pedale loslässt und beides jeweils um 360 Grad dreht und den sie als einzige Frau in der Welt beherrscht, findet sie bereits „out“, langweilig, nicht mehr spektakulär genug. Ohne Rückwärts- und Vorwärtssaltos gehe es nicht mehr.

Um sich allerdings hier bei den ersten Trainingsversuchen nicht gleich alle Knochen zu brechen, wird zwingend ein Schaumstoffbecken benötigt. Da hierfür bisher entsprechende Fördergelder aus öffentlicher Hand fehlen, wurde mittlerweile im Mellowpark, DEM Gelände für Freestyler in Berlin und gleichzeitig Lessmanns sportliches Zuhause, in Eigeninitiative ein solches „Foampit“ gebaut. Ein Quantensprung fürs Training, allerdings nur temporär. „Wir haben in Berlin keine Indoorhalle, das heißt, weder bei Regen noch im Winter können wir trainieren“, beklagt Lessmann. Um weiterhin international mithalten zu können, wird sie deshalb in der nasskalten Jahreszeit für drei Monate nach Kalifornien flüchten. Finanzieren kann sie, die im Januar gerade erst ihr Fachabitur ablegte und aktuell ein Praktikum im Mellowpark absolviert, dies insbesondere mithilfe der Sporthilfe-Förderung.

Häufige Verletzungen

wie Bein- und Armbrüche könnten mit besseren Trainingsstätten wie Schnitzelgruben und Luftkissen verringert werden.

BMX-Bikes

von Spitzenathleten wiegen zwischen 8 kg und 12 kg und kosten zwischen 1.300 € und 3.500 €.

Aktuell befindet sie sich im Top-Team und wird darüber hinaus in der unmittelbaren Vorbereitung auf Tokio mit der ElitePlus-Förderung unterstützt. „Ich habe Glück, dass ich mir mithilfe der Förderung das Trainingslager leisten kann, aber schöner wäre es, unter besseren Voraussetzungen zuhause trainieren zu können“, zeigt sich Lessmann dankbar, will gleichzeitig aber weiter um Unterstützung werben: „Auf jeder Sportlerehrung, auf der ich in letzter Zeit war, habe ich bei den Politikern für mehr Unterstützung geworben. Bislang leider ohne Erfolg.“

Spätestens nach Tokio soll sich das ändern, das hofft auch Evan Brandes: „Olympia kann uns weit nach vorne bringen“, er wünscht sich generell mehr Skate- und BMX-Anlagen. „Für BMX Freestyle brauchst du ansonsten nur ein Rad und einen Helm. Es ist eine wunderbare Sportart, um Jugendliche zur Bewegung zu animieren, an der frischen Luft, weg vom PC“, macht sich der Wolfenbütteler für die Nachwuchsförderung stark. Nach seinem Realschulabschluss begann er für ein Jahr eine Erzieherausbildung, setzte sie wegen des Leistungssports aber aus. „Ich war in den letzten drei, vier Monaten nur fünf, sechs Tage zuhause. Ein Leben ohne BMX kann ich mir nicht mehr vorstellen.“ Also gibt er jetzt Vollgas Richtung Olympia. Da eine Qualifikation über die Nationenwertung für die deutschen Herren nicht mehr möglich erscheint – aktuell liegt Deutschland durch die Weltranglistenplätze 32 und 36 von Michael Meisel und Paul Thölen auf Platz 11 –, konzentrieren sich die Fahrer auf die WM Anfang November in China. Dort werden zwei weitere Plätze an die besten Nationen vergeben, die bis dato noch nicht qualifiziert sind. Und wer auch immer im Erfolgsfall Deutschland in Tokio vertreten wird: Ein Problem mit der offiziellen Olympia-Bekleidung hätte dann wahrscheinlich kein Freestyler mehr. ◀

Paul Thölen mit einem
„Suicide No Hand“:
Zu Contests wie hier in Spanien
strömen tausende Fans



Siegen dank der Niederlagen

Erst Rückschläge, dann große Medaillen – die Lehren aus ihrer sportlichen Karriere will sich die Snowboard-Weltmeisterin **SELINA JÖRG** auch später im Berufsleben zunutze machen

Kann einer Weltklasseathletin aus einer riskanten Sportart eigentlich Angst und Bange vor der zweiten Karriere sein? „Ein bisschen Schiss habe ich ehrlich gesagt schon. Man kennt ja nur das Sportlerleben“, sagt Selina Jörg, Fachgebiet Snowboard, Spezialitäten Parallel-Slalom und Parallel-Riesenslalom. Sie glaubt, es sei „sehr schwer, im Anschluss etwas zu finden, das genauso viel Spaß macht oder in dem man annähernd so gut ist wie in seinem Sport“. Letzteres gilt vor allem dann, wenn man so viele Erfolge aufzuweisen hat wie die 31-Jährige: Sie ist schließlich Weltmeisterin und Olympia-Silbermedaillengewinnerin.

Dabei macht Jörg auf den ersten Blick nicht den Eindruck, zu oft ins Grübeln zu geraten. Wer die Sonthofenerin kennenlernt, trifft auf eine Strahlerfrau – stets mit einem Lächeln im Gesicht, immer offen und unkompliziert, eine sehr angenehme Gesprächspartnerin. Dass sich vieles in ihrer sportlichen Karriere auch um Rückschläge und den Umgang mit Niederlagen dreht, erkennt man erst bei genauerem Hinschauen. Da ist beispielsweise ein vierter Platz in Vancouver 2010, der besonders schmerzte. Gerade deshalb, weil die Teamkolleginnen allesamt Medaillen sammeln konnten. „Da fängt man schon an zu zweifeln und denkt sich: Das kann

doch nicht wahr sein! Besonders wenn man weiß, dass man es eigentlich kann“, gibt die Athletin Einblicke in ihr Seelenleben vor neun Jahren.

Doch sie verlor ihr Ziel nicht aus den Augen und belohnte sich 2018 mit der olympischen Silbermedaille in Pyeongchang. Ein Jahr später krönte sie sich zur Weltmeisterin im Parallel-Riesenslalom. Ein Meilenstein und ein „unfassbares Gefühl“, wie Jörg selbst sagt. Und die Belohnung dafür, sich durchgebissen zu haben. „Man muss seiner Linie treu bleiben, kleinere Anpassungen vornehmen und an sich glauben“, beschreibt sie ihr Erfolgsrezept.

„**Aus Niederlagen Positives ziehen**“ ist ebenfalls Teil des Credos, das die studierte Wirtschaftspsychologin nun auch im beruflichen Leben vertreten möchte. Im Sporthilfe-Speaker-Training mit dem Kommunikationsexperten Frank Asmus hat die Snowboarderin, gemeinsam mit einer kleinen Gruppe von anderen Top-Athleten, gelernt, ihre Geschichte als Rednerin präsentieren zu können. „Das Training mit Frank war ein super Angebot der Sporthilfe. Zum Glück konnte ich daran teilnehmen“, zeigt sich die seit 2002 geförderte Sportlerin zufrieden mit den Fortschritten der Workshops. Aktuell feilt sie an der finalen Präsentation und möchte dann erste ►

„Natürlich fragt man sich:
Was kommt nach der Sport-
karriere? Werde ich auch im
Berufsleben glücklich sein?“



Ihr größter Einzelsieg: Jörg holt
2019 WM-Gold in den USA



Beruflich orientiert sich Selina Jörg in Richtung Personalentwicklung.

► Aufträge als Speakerin ergattert. Als Basis für solche Auftritte würde sich das Allgäu, ihre Heimat, eignen. Für Jörg, die dort geboren, aufgewachsen und zur Schule gegangen ist, eine Wohlfühloase. „Ich will definitiv hierbleiben. Es gibt für mich keine bessere Umgebung, um abzuschalten, in der Natur zu sein und die Batterien aufzuladen.“

Batterien aufladen für den Winter: Eine Saison möchte sie definitiv noch fahren. Auch, um „endlich diese verdammte Kugel“ zu gewinnen – die Trophäe für den Disziplinen- bzw. Gesamt-Weltcup. An Zielen mangelt es ihr also nicht. Auch nicht für die Zeit nach der sportlichen Karriere. Besonders im Anschluss an Olympia 2018 hatte sich Jörg bereits intensiv mit den Gedanken auseinandergesetzt, wie das Berufsleben für sie aussehen könnte. Durch ihre praktischen Erfahrungen im Human-Ressources-Bereich während ihres Studiums war sie bereits in fortgeschrittenen Gesprächen mit einem Logistik-Unternehmen, das ihr eine Stelle in der Personalentwicklung anbot. Doch der sportliche Ehrgeiz siegte, und die Allgäuerin entschied sich nach intensiven Überlegungen, mit dem Sport weiterzumachen.

In dieser wichtigen Phase stand ihr auch Karsten Sachsenröder mit Rat und Tat zur Seite. Der

Manager und Unternehmer ist Jörgs Mentor – vermittelt vom Mentorenprogramm der Sporthilfe und der Werte-Stiftung, das Spitzensportler und Entscheider aus der Wirtschaft zu Sparringspartnern macht. „Ich bin echt dankbar für den Austausch mit Karsten und weiß, dass ich jederzeit mit Fragen auf ihn zugehen kann“, zeigt sich die Weltmeisterin glücklich über das Programm. „Wir haben uns rege über ein mögliches Karriereende ausgetauscht, und ich habe durch ihn tolle Kontakte gewinnen können. Momentan ist das Thema bei mir natürlich erst mal on hold – aber es ist gut zu wissen, einen solchen Ansprechpartner und Mentor zu haben.“

Bei beruflichen Fragen hat Selina Jörg somit einen Fixpunkt, an dem sie sich orientieren und der ihr bei den anstehenden Herausforderungen helfen kann. In sportlichen Dingen sucht die Snowboarderin auch abseits der Piste die Extreme – und nahm sich in der Sommerpause der sogenannten „Frodo-Challenge“ an. Kurz erklärt: eine Trainingswoche wie Top-Triathlet Jan Frodeno absolvieren. Oder eben: 650 km Rad, 100 km Laufen, 25 km Schwimmen. Was ihr Ziel dabei war? „Überleben!“, kommt die Antwort lachend zurück. Aber natürlich hat Selina Jörg auch diese Aufgabe gemeistert. Durchgebissen, wie sie sagen würde. ◀

HOCH HINAUS!

DEINE KARRIERE NACH DER PROFIKARRIERE

PER FERNSTUDIUM WEITERBILDEN:

Master Sportbusiness Management
(Vollzeit | Teilzeit | Dual)

Bachelor Sportbusiness Management
(Vollzeit | Teilzeit | Dual)

Sportökonom (FH)

Geprüfter Sportfachwirt (IHK)

Sportmanagement

Sportkommunikation **NEU**

Sport-Mentaltraining

Athletenmanagement

Fußballmanagement

Fußball-Athletiktraining

Social Media Management Sport



Sabrina Cakmakli, Profisportlerin im Freestyle-Ski und Olympiateilnehmerin: „Meiner Meinung nach sollte sich jeder Leistungssportler über ein zweites Standbein Gedanken machen. Gerade die IST-Fernstudiengänge sind dafür perfekt geeignet. Ohne Fernstudium hätte ich wohl keine Möglichkeit gesehen, meinen Sport weiterhin auf internationalem Niveau zu betreiben. Egal wo ich auf der Welt Ski fahre, ich kann mich auf meine anstehenden Prüfungen super vorbereiten.“

Anerkannte Abschlüsse

IST-Studieninstitut | IST-Hochschule für Management
0211 8 66 68-0 | www.ist.de | www.ist-hochschule.de



Bildung,
die bewegt

Ringlose Weltmeister

Bei den Olympischen Spielen in Tokio 2020 sind Sportler aus 33 Sportarten vertreten – die Sporthilfe fördert aber auch ausgewählte **SPITZENATHLETEN AUS NICHT-OLYMPISCHEN DISZIPLINEN**. Im Schlaglicht diesmal: Drei Serien-Weltmeister, denen die Teilnahme an Olympia (bislang) versagt blieb.

LUKAS KOHL

Geht es um garantierte Medaillen, dann ist hierzulande häufig vom Deutschland-Achter, der Dressurreiter-Equipe oder vom Damen-Rodeln die Rede. In Wahrheit ist die deutsche Dominanz aber wohl in keiner Sportart derart eindrucksvoll wie im Hallenradsport. Man muss sich das nur mal vorstellen: Lukas Kohl ist Einer-Kunstradfahrer und Jahrgang 1996. Seit er auf der Welt ist, nun immerhin auch schon bald ein Vierteljahrhundert, gab es lediglich ein einziges Jahr, in dem kein Deutscher Weltmeister in dieser Disziplin geworden ist. Nur 2004 gelang es einem Tschechen, die deutsche Phalanx zu durchbrechen. Und: Die unglaubliche Statistik hätte genauso ihre Gültigkeit, wäre Kohl schon zehn Jahre früher geboren.

Für die deutschen Kunstradfahrer führt das gleich zu zwei Problemen: Erstens erhöht es ungemein den Druck, zu wissen, dass alles andere als eine WM-Medaille schon fast einer Blamage gleichkommt. Und zweitens kommt mit der Einseitigkeit auch die Isolation: Von der Aufnahme ins Olympia-Programm ist das Kunstradfahren weit entfernt. Sogar bei den World Games, dem vierjährigen Treffen nicht-olympischer Sportarten, sind die Hallenradsportler, zu denen auch die Radballer gehören, nicht vertreten. Lukas Kohl, selbst bereits dreifacher Weltmeister, hat mit seinen 23 Jahren zwar theoretisch noch eine lange Karriere vor sich, trotzdem sagt er: „Die deutsche Dominanz tut dem Sport nicht unbedingt gut. Bis wir olympisch werden, bin ich ein Funktionär mit grauen Haaren.“ Kohl und seine Kollegen haben sich deshalb zu einem ungewöhnlichen Schritt entschieden und leisten

Entwicklungshilfe in schwächeren Kunstrad-Nationen. Einmal im Jahr gibt es ein gemeinsames Trainingslager mit den Japanern, auch mit den Teams aus Hongkong und Malaysia findet ein Know-how-Transfer statt. Kohl selbst verbrachte 2018 eine Woche in Macau, um mit den Fahrern zu trainieren. In diesem Jahr fand der Gegenbesuch statt.

Sie haben viel aufzuholen: Kohl las als kleiner Junge in der Zeitung von einem Radball-Spiel und wurde neugierig. Beim Probetraining gab ihm der Coach den Tipp, sich erst einmal ein halbes Jahr als Kunstradfahrer zu versuchen, um die Basics zu lernen – doch dabei blieb er hängen. An seinem Sport fasziniert ihn die Vielfalt: Das Kunstradfahren vereint Technik, Kraft, Ausdauer, Radgefühl und Koordination mit akrobatischen Elementen und Ästhetik. „Außerdem ist der Zusammenhalt in der Kunstradfamilie einzigartig“, betont Kohl, der Primus inter Pares. Seit Ende 2016 ist der angehende Wirtschaftsingenieur aus der Nähe von Erlangen ungeschlagen, gewann neben den drei WM-Titeln auch die EM-Premiere 2018 und zweimal in Folge den neugeschaffenen Weltcup. Mit 30 Tricks in fünf Minuten Kür muss er die Jury aber jedes Mal aufs Neue überzeugen. Das Ziel des jungen Athleten, mit kleiner Unterbrechung seit 2013 von der Sporthilfe gefördert, ist nicht unbedingt der Sieg, sondern eine perfekte Leistung. Er will die Titel „nicht verteidigen, sondern erneut gewinnen“. Das sagt viel über Kohls Selbstverständnis aus – und unterstreicht die Freude eines jungen Athleten an seinem Sport, auch ganz ohne olympische Meriten. ►



JULIA RICK

Immerhin: In den Münchner Olympiapark hat es Wakeboarderin Julia Rick schon einmal geschafft. Beim Extremsport-Event „Munich Mash“ durften in diesem Sommer erstmals auch die Frauen mitfahren, 10.000 Zuschauer waren trotz Hitze vor Ort, das Privatfernsehen übertrug live. Für Rick ist so viel Aufmerksamkeit Neuland und doch gewann sie am Ende den Wettbewerb – man möchte fast sagen: natürlich. Die 26-jährige Kölnerin ist seit sieben Jahren das Maß der Dinge in ihrem Sport, sie zeigt Tricks, die keine andere Frau im Repertoire hat, ist inzwischen neunfache Weltmeisterin. Man kann also behaupten: Sollte Wakeboarden eine olympische Disziplin werden, Julia Rick wäre die absolute Gold-Favoritin.

Dazu wird es jedoch frühestens 2028 in Los Angeles kommen. Schon seit einigen Jahren steht Wakeboarden auf der Shortlist der temporär olympischen Sportarten, die Gastgeberstädte vorübergehend ins Programm integrieren können, um „ihren“ Spielen so eine eigene Note zu verleihen. Die Organisationskomitees von Tokio 2020 und Paris 2024 erteilten dem Internationalen Wasserski und Wakeboard Verband (IWWF) aber eine Absage, in Frankreich entschied man sich stattdessen etwa für Breakdance. „Das ist sehr schade. Für Paris sah es lange Zeit sehr gut aus, weil Wakeboarden in Frankreich ziemlich populär ist“, bedauert Rick die Entscheidung. Das IOC muss die französische Auswahl Ende 2020 zwar noch absegnen, große Hoffnungen macht sich die Rheinländerin allerdings nicht mehr.

Wie in anderen Fun- und Extremsportarten – etwa beim Skateboarden, Surfen oder Klettern – ist auch die Wakeboard-Szene gespalten, ob olympische Ehren ihr guttun würden. Rick glaubt, Olympia wäre eine große Chance gewesen, den Sport bei der breiten Masse bekannt zu machen. Die Sport-

managementstudentin ist verbandsnäher als andere Athleten, die oft ausschließlich Contests und keine WMs fahren oder vor allem spektakuläre Videos produzieren. Sie ist auch die einzige Wakeboarderin an einem Olympiastützpunkt, 2016 gehörte sie zu den ersten Athleten aus nicht-olympischen Sportarten, die Sporthilfe-Unterstützung gewährt bekamen. Den nötigen Nachweis, dauerhaft Weltklasse-Leistungen zu erbringen, hat sie mit sechs IWWF-WM-Titeln in Folge eindrucksvoll geliefert. Hinzu kommen zwei Weltmeisterschaften im Konkurrenzverband World Wake Association (WWA) und ein Junioren-WM-Titel 2012. Acht, neun Monate im Jahr ist sie dafür in der Welt unterwegs.

Dabei hätte der Weg zu Olympischen Spielen auch geradliniger verlaufen können. Als Julia Rick mit 16 Jahren das Wakeboarden für sich entdeckte, spielte sie Fußball beim 1. FC Köln, schaffte es bis in die Zweite Bundesliga. Bis 2012 verfolgte sie beide Karrieren parallel, dann entschied sie sich für die Action auf dem Wasser. „Letztlich lag mir der Individualsport doch eher als der Mannschaftssport“, so Rick rückblickend. Besonders gefällt ihr, dass sie nur von ihren eigenen Entscheidungen und Leistungen abhängig ist – positiv wie negativ. Dabei ist der Druck immens: Schon ein zweiter Platz wird als Niederlage empfunden. „Hartes Training, ein bisschen Talent und ein kühler Kopf sind der Schlüssel, um mit dieser Herausforderung umzugehen“, sagt sie. Beim Contest in München hat das geklappt: Nach dem ersten Finaldurchgang lag sie „nur“ auf Rang zwei, am Ende triumphierte sie doch im Olympiapark von 1972. Ob sie 2028, dann mit 35 Jahren, noch immer fährt? Sie glaubt: „Wenn ich verletzungs-frei bleibe, ist das nicht ausgeschlossen.“ Als Blaupause gilt ihr das Pendant bei den Männern: Der Israeli Lior Sofer ist amtierender Weltmeister – und fast 33 Jahre alt. ►



STEFAN WIESNER

Er springt und springt und springt. Wenn Hauptfeldwebel Stefan Wiesner abends von der Arbeit nach Hause kommt – oder wie er es nennt: vom Training –, dann ist er zuvor acht bis zehnmal in ein Flugzeug gestiegen, aus über 1.000 Meter Höhe abgesprungen und ein paar Sekunden später wieder auf dem Boden angekommen. Seit fast zwei Jahrzehnten ist der 37-jährige Berufssoldat Mitglied der Fallschirmsprung-Sportfördergruppe und gehört in seiner Disziplin zu den Weltbesten: Insgesamt 14 WM-Titel hat er bislang gewonnen, zudem Silber und Gold bei den World Games 2005 und 2009 geholt. Und trotzdem ist er selbst in der Sportwelt genauso wie seine Sportart weitgehend unbekannt.

Dabei sind zumindest in seiner Wahlheimat Oberbayern die Chancen gut, Wiesner einmal live am Himmel zu erleben. Über alle Sprünge führt der gebürtige Sachse akribisch Logbuch: Er steht inzwischen bei fast 14.000, hat etwa eine Woche (!) Lebenszeit im freien Fall verbracht. Das erste Mal aus einem Flugzeug sprang er im Alter von 15 Jahren, damals mit einer Ausnahmegenehmigung – normalerweise liegt das Mindestalter bei 16. Wiesner sagt von sich, er habe „gute Voraussetzungen gehabt“, um in den Sport zu starten. Bei einem Großvater, der das Fallschirmspringen zu DDR-Zeiten als einer der Ersten überhaupt leistungsmäßig betrieb, einem Vater, der selbst sechsmal Weltmeister war, und einer Mutter, die jahrelang als Bundestrainerin arbeitete, ist das natürlich leicht untertrieben.

Der ganz große Adrenalinkick bleibt bei rund 800 Sprüngen im Jahr zwar aus, Wiesner ist aber nach wie vor fasziniert von der Vielfältigkeit seiner Sportart. Seine Paradedisziplin ist das Zielspringen, bei dem die Athleten aus 1.000 Meter Höhe abspringen und durch Steuern des Schirmes versuchen, mit

der Ferse einen Punkt von zwei Zentimeter Durchmesser zu treffen. Außerdem tritt er im Figurespringen an, bei dem innerhalb weniger Sekunden eine feste Abfolge an Stilelementen durchgeführt und bewertet wird, sowie ab und zu im Formationsspringen, einer Art Synchronschwimmen in der Luft. In seiner Freizeit probiert sich Wiesner zudem in „fremden“ Disziplinen wie Wingsuit oder Canopy Piloting aus. Seine Trainingslager finanziert er vor allem über die Unterstützung der Sporthilfe, von der er mit Unterbrechungen seit 2003 gefördert wird. Neben dem finanziellen Zubrot sieht er die Förderung als „Anerkennung und Ansporn“. In diesem Jahr nahm er auf Einladung der Sporthilfe etwa am Ball des Sports in Wiesbaden teil, „eine tolle Sache“, sagt er.

Von einer Teilnahme an Olympischen Spielen ist Wiesner hingegen weit entfernt. Selbst bei den World Games ist mittlerweile nur noch das spektakuläre Canopy Piloting, vertikales Fliegen über Wasseroberflächen, im Programm. Für die Spiele 2024 in Paris bewarb sich der internationale Fallschirmsportverband FAI mit Indoor Skydiving, bei dem die Athleten in einem vertikalen Windkanal Figuren absolvieren, als temporär olympische Sportart – vergebens. Zumindest ehrenhalber steht Wiesner aber bereits auf der Stufe eines olympischen Medaillengewinners, 2017 erhielt er vom Bundespräsidenten das Silberne Lorbeerblatt. Er weiß: „Olympia ist schon verdammt weit weg, aber mal schauen, in welche Richtung es noch geht.“ Zumindest familiär ist der Weg bereits klar: Wiesners Sohn ist 14, wenn er möchte, darf er bald seinen ersten Sprung machen und die Fallschirm-Dynastie in vierter Generation fortsetzen. Nur der Ort seines ersten Sprungs wäre nicht verhandelbar: Derselbe Flugplatz bei Cottbus soll es sein, auf dem bislang alle springenden Wiesners ihre erfolgreichen Karrieren begonnen haben. ◀



Fräulein Wunder-sprung

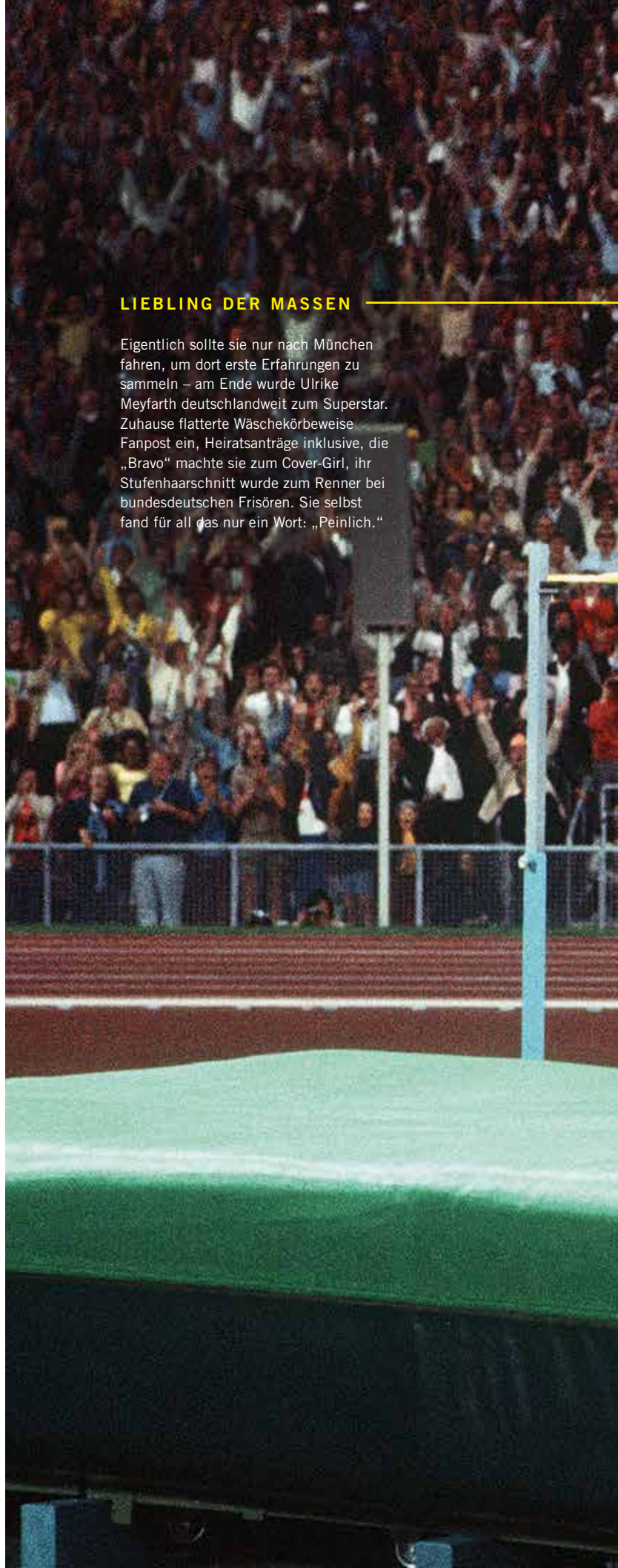
Mit 16 wurde **ULRIKE NASSE-MEYFARTH** in München Hochsprung-Olympiasiegerin, doch sie lernte auch einige Tiefen kennen. 1984 gelang ihr ein goldenes Olympia-Comeback.

Mit dem Hype um ihre Person konnte Ulrike Nasse-Meyfarth nie viel anfangen. Als das großgewachsene Mädchen aus dem Rheinland 1972 in München sensationell Olympia-Gold im Hochsprung gewann, wurde es über Nacht zum Star. Das Medienecho war riesig, von Bundeskanzler Willy Brandt gab es einen Strauß rote Rosen, die Schule bereitete der 16-Jährigen einen großen Empfang. Und Ulrike selbst? Fand das in ihrer jugendlichen Schüchternheit alles irgendwie befremdlich und fühlte sich vom Olympiasieg schlichtweg überrumpelt. Die Goldmedaille in München sei ihr in den Schoß gefallen, sagte sie später. Fast folgerichtig rutschte Nasse-Meyfarth in den Jahren danach in ein großes Loch, verpasste die Olympischen Spiele 1976 in Montreal und kehrte erst Anfang der 1980er wieder zurück zu alter Stärke – mit EM-Gold, WM-Silber, vier Auszeichnungen als Sportlerin des Jahres in Serie und dem zweiten Olympiasieg 1984 in Los Angeles.

Die Krönung ihres Comebacks und einer, so sagt sie selbst, „komischen Karriere“. Die auch danach noch im Sport weiterging: Die Diplom-Sportlehrerin trainiert Nachwuchstalente bei Bayer Leverkusen. Seit 2011 ist Nasse-Meyfarth Mitglied in der „Hall of Fame des deutschen Sports“. 2015 hätte sie auch in die Hall of Fame des Leichtathletik-Weltverbandes IAAF aufgenommen werden sollen, lehnte dies wegen der vielen Skandale des Verbands aber ab. ◀

LIEBLING DER MASSEN

Eigentlich sollte sie nur nach München fahren, um dort erste Erfahrungen zu sammeln – am Ende wurde Ulrike Meyfarth deutschlandweit zum Superstar. Zuhause flatterte Wäschekörbeweise Fanpost ein, Heiratsanträge inklusive, die „Bravo“ machte sie zum Cover-Girl, ihr Stufenhaarschnitt wurde zum Renner bei bundesdeutschen Frisören. Sie selbst fand für all das nur ein Wort: „Peinlich.“



HOCH HINAUS

Mit 14 Jahren maß Ulrike Meyfarth schon 1,80 Meter, beim ersten Olympiasieg stellte sie, inzwischen 1,86 Meter groß, die Weltrekordhöhe von 1,92 Meter ein. 1984 bei ihrem Gold-Comeback übersprang sie mit ihren nun 1,88 Meter Körpergröße 2,02 Meter – damals olympischer Rekord. In der „Welt“ sorgte sie sich 2016 derweil um den Nachwuchs: Große Mädchen gingen doch „lieber zu ‚Germany's Next Topmodel‘, als sich im Hochsprung zu quälen“.

TRAUM UND TRAUMA

Am Abend feierten im Olympiastadion noch 80.000 begeisterte Menschen stimmungsvolle Spiele, am Tag danach der Schock: Palästinensische Terroristen stürmten ein Wohnquartier des israelischen Teams im Olympischen Dorf, keine 24 Stunden später waren 17 Menschen tot. Ulrike Meyfarth bekam die Geiselnahme nur am Rande mit. Die Stimmung am Tag nach ihrem Olympiasieg beschrieb sie später als „himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt“.

TOP MIT DEM FLOP

Als eine der wenigen Athletinnen zeigte die junge Deutsche 1972 bereits den Fosbury-Flop, jene vom Amerikaner Dick Fosbury vier Jahre zuvor eingeführte Sprungtechnik, bei der die Latte rückwärts überquert wird. Die Zweit- und Drittplatzierten Ilona Gusenbauer und Jordanka Blagoewa nutzten noch den Schersprung – kein Wunder, lag anfangs bei manchen Wettkämpfen statt einer Matte doch nur Sand hinter der Latte.

01.06.2019 – 15.08.2019

Deutsche Erfolge

DIE DEUTSCHE SPORTHILFE GRATULIERT den geförderten Athleten zu ihren internationalen Erfolgen bei Welt- und Europameisterschaften.

GOLD

WM Lea Boy (Schwimmen) — Sarah Köhler (Schwimmen) — Sören Meißner (Schwimmen) — Rob Muffels (Schwimmen) — Mareike Thum (Inline-Speedskating) — Florian Wellbrock (Schwimmen) **EM** 7er-Rugby-Nationalmannschaft (Herren) — Alexander Bley (Gehörlosen-Leichtathletik) — Laurits Follert (Rudern) — Frieda Hämmerling (Rudern) — Maximilian Hartung (Fechten) — Patrick Hausding (Wasserspringen) — Björn Hübner-Fehrer (Fechten) — Malte Jakschik (Rudern) — Torben Johannesen (Rudern) — Franziska Kampmann (Rudern) — Nikolai Kornhaß (Para-Judo) — Julia Lier (Rudern) — Lou Massenberg (Wasserspringen) — Leonie Menzel (Rudern) — Alex Mizurov (Skateboard) — Carlotta Nwajide (Rudern) — Hannes Ocik (Rudern) — Jason Osborne (Rudern) — Tina Punzel (Wasserspringen) — Christopher Reinhardt (Rudern) — Jonathan Rommelmann (Rudern) — Martin Sauer (Rudern) — Matthias Schmid (Golf) — Richard Schmidt (Rudern) — Jakob Schneider (Rudern) — Michaela Staelberg (Rudern) — Matyas Szabo (Fechten) — Benedikt Wagner (Fechten) — Christina Wassen (Wasserspringen) — Johannes Weißenfeld (Rudern) — Oliver Zeidler (Rudern)

SILBER

WM Daniel Duda (Gehörlosen-Bowling) — Sarah Köhler (Schwimmen) — Alexander Megos (Klettern) — Julius Thole (Beach-volleyball) — Clemens Wickler (Beach-volleyball) — Finnia Wunram (Schwimmen) **EM** Alexander Bley (Gehörlosen-Leichtathletik) — Jonas Breinlinger (Triathlon) — Nadine Brutscher (Gehörlosen-Leichtathletik) — Nina Eim (Triathlon) — Delia Gaede (Gehörlosen-Leichtathletik) — Gehörlosenfußball-Nationalmannschaft (Herren) — Leon Glatzer (Surfen) — Patrick Hausding (Wasserspringen) — Lena Hentschel (Wasserspringen) — Peter Joppich (Fechten) — Benjamin Kleibrink (Fechten) — Luis Klein (Fechten) — Leichtathletik-Team — Justus Nieschlag (Triathlon) — Hannah Peters (Gehörlosen-Leichtathletik) — Leonie Pieper (Rudern) — Caroline Pohle (Triathlon) — Tina Punzel (Wasserspringen) — Lars Rüdiger (Wasserspringen) — André Sanità (Fechten) — Georgina Schneid (Gehörlosen-Leichtathletik)

BRONZE

WM Leonie Beck (Schwimmen) — Daniel Duda (Gehörlosen-Bowling) — Yannick Flohe (Klettern) — Lou Massenberg (Wasserspringen) — Rob Muffels (Schwimmen) — Tina Punzel (Wasserspringen) — Mareike Thum (Inline-Speedskating) **EM** Christoph Bischlager (Gehörlosen-Leichtathletik) — Elisabeth Brandau (Mountainbike) — Felix Brummel (Rudern) — Ramona Brüssig (Para-Judo) — Florian Fandler (Wasserspringen) — Maximilian Hartung (Fechten) — Nico Merget (Rudern) — Marc Milano (Para-Judo) — Shugaa Nashwan (Para-Judo) — Alexandra Ndolo (Fechten) — Max Planer (Rudern) — Tina Punzel (Wasserspringen) — Rollstuhlbasketball-Nationalmannschaft (Damen) — Jasmin Schornberg (Kanuslalom) — Sideris Tasiadis (Kanuslalom) — Christina Wassen (Wasserspringen) — Felix Wimberger (Rudern)



Julius Thole und Clemens Wickler feiern Silber bei der Beachvolleyball-WM. Mit weiten Sätzen dominiert Malaika Mihambo 2019 die Weitsprung-Konkurrenz, so auch bei der Team-EM der Leichtathleten. Als erster Athlet schwimmt Florian Wellbrock bei Weltmeisterschaften im Freiwasser und Becken zu Gold.

Sportlergrüße

AUS BRIEFEN, KARTEN, MAILS UND TWEETS AN DIE DEUTSCHE SPORThILFE



nadsface #leistungleben bedeutet #Verzicht! Es bedeutet, dass man wenig Zeit für #Familie und #Freunde hat, Hochzeiten, Geburts- und Feiertage verpasst 🥲. Es bedeutet, dass man #Rückschläge einstecken und sich egal zu welcher Zeit auftraffen muss 🥲. #Training kennt schließlich keine Feiertage oder Wochenenden. Es bedeutet manchmal auch #Schmerzen und #Tränen. Doch über allem bedeutet #leistungleben, sich verwirklichen zu können, indem man tut, was man liebt, und wobei man ständig über sich hinaus wächst! 🥲 Es bedeutet, wahnsinnig tolle, gleichgesinnte #Menschen von überall kennen lernen zu dürfen, die tollsten Orte der #Welt 🌍 bereisen zu können und unglaubliche #Glücksmomente 🥲 erleben zu dürfen! Und diese Momente, #Freundschaften und #Erinnerungen sind es alles wert! 🥲 Das #Leben eines Athleten ist ein besonderes, das fürs ganze Leben formt! 🥲 Deshalb ist es umso wichtiger, dass es Menschen gibt, die uns auf diesem besonderen Weg #unterstützen! #Danke @sporthilfe für alles, was ihr tut! Ohne euch wäre so vieles nicht möglich! #strongertogether

Nadine Apetz (Boxen)

1.	3.	4.	5.
		1.	
6.	7.	8.	9.

1. Városháza
2. Jedlik Ányos utca
3. Richter-téren
4. Jedlik-csokog
5. Püspökvár
6. Benedek-templom
7. Gyúri Nemzeti Színház
8. Rába-part
9. Kazinczy utca

Deutsche Sporthilfe!

Hallo liebes Sporthilfe-Team, hallo Jasmin wir schreiben auch sportliche Grüße aus Győr. Wir haben es geschafft und das Welt-Ticket gehört. Vielen Dank für eure Unterstützung und dass ihr immer für uns da seid.

Eure U19 Mädels vom DHB: *Kristina, Marieke, Maxi, Lena, Kelli, Jasmin, Rudina, Dana, Laura, Mariel, Lena, Lisa, Lisa, Pauline, Leo, Neuch*

Károly Leleczky Jentő



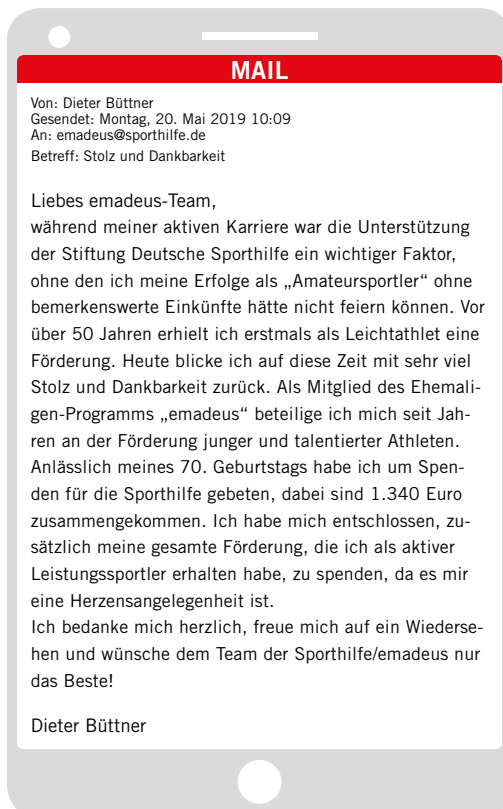
U19-Handball-Nationalmannschaft



Noemi Ristau (Para-Ski-Alpin)



Leon Beckhaus (Snowboard)



Dieter Büttner (EM-Vierter 1971 über 400m Hürden)



Tobias Hauke (Hockey)

Gemeinsam den Sport verändern

EIN EMOTIONALER APPELL an Deutschlands Athleten von Johannes Herber, ehemaliger Basketball-Nationalspieler und seit August 2019 erster hauptamtlicher Geschäftsführer von Athleten Deutschland e.V.

Die erste Athletenvereinigung, für die ich arbeitete, hieß SP.IN. Es war Mitte der Nuller-Jahre, und ich spielte Profibasketball für Alba Berlin. SP.IN stand für Spieler Initiative, ein kleiner Verein, der für die Rechte der Bundesligaspieler kämpfte. Es ging um Mindestgehälter und Dopingkontrollen, genauere Trainingsplanung und mehr Eiswürfel beim Training. Wir waren überzeugt: Basketball in Deutschland musste besser werden - professioneller, gerechter und sicherer für uns Spieler. Die meisten Leute verstanden uns nicht. Der Gedanke, dass Athleten ihren Sport auch abseits des Feldes gestalten wollten, schien damals noch viele zu befremden. „SP.IN oder Spinner“ – lautete nur eine Überschrift der vielen argwöhnischen Artikel.

15 Jahre später liegen die Dinge anders. Athleten Deutschland ist die unabhängige Interessenvertretung der Kaderathlet*innen, und hat sich knapp zwei Jahre nach Gründung als starke Stimme – eure Stimme! – in der Sportlandschaft etabliert. Dass die Protagonisten des Sports die Bedingungen, die ihr Leben kennzeichnen, mitbestimmen wollen, gilt nicht mehr als fixe Idee, sondern als Teil eines gesunden Sportsystems.

Und unbestritten: Athleten Deutschland wirkt! Neue Karrierewege bei der Bundeswehr, die Lockerung der Werberegeln bei Olympia, die Erhöhung der direkten Athletenförderung – Beispiele für Veränderungen zu euren Gunsten, an dessen Durchsetzung der Verein bereits mitgewirkt hat. Daran werden wir anknüpfen. Perspektiven zu eröffnen ist eines unserer Kernziele. Darunter fällt die Duale Karriere, genauso wie die Möglichkeit unserer Mitglieder, an den Erlösen ihrer Sportart

beteiligt zu werden. Ihr seid vielleicht nicht Angestellte eures Verbands, aber ihr seid Profis. Die Professionalität, die euch jeden Tag abverlangt wird, sollte sich in euren Rahmenbedingungen widerspiegeln. Dazu zählen wir neben dem sportlichen Umfeld auch eure Rechtsumgebung. Um überhaupt starten zu dürfen, müsst ihr euch Regeln unterwerfen, die ohne jegliche Mitsprache und das Einverständnis von Athlet*innen entstanden sind. Das wollen wir ändern. Eure Rechte wollen wir schützen, ausbauen und durchsetzen. Ihr sollt kein Dokument mehr unterschreiben müssen, dass wir nicht geprüft und in eurem Sinne ausgehandelt haben. Euer Sport soll sicher sein – vor Doping und Manipulation, Missbrauch und Misswirtschaft. Und solltet ihr doch in eine Auseinandersetzung geraten, steht Athleten Deutschland euch zur Seite. Demnächst werden unsere Mitglieder die Möglichkeit haben, sich kostenlos von Experten beraten zu lassen. Das geschieht anonym, niemand erfährt, worüber ein Mitglied mit unseren Anwälten spricht.

Ihr seht, wir haben uns viel vorgenommen. Damit es klappt, wälzen wir Berichte und Studien, holen uns Rat von Experten, bauen Webseiten, schreiben Positionspapiere und sprechen mit allen, die im deutschen Sport etwas zu sagen haben. Vor allem aber sprechen wir mit euch. Nutzt die Gelegenheit: Lasst uns wissen, was euch bewegt, wo eure Probleme liegen und Chancen zu finden sind. Athleten Deutschland e.V. – das sind unsere Mitglieder, das seid ihr (das könntest du sein!)! Wir können nur so stark sein, wie euer Zusammenhalt und euer Glaube an unseren Verein. Lasst uns gemeinsam den Sport verändern, so dass ihr tatsächlich immer im Mittelpunkt steht. ◀



Denise Schindler,
Deutsche Paralympische Mannschaft, Radsportlerin

TELEKOM FÜR DEUTSCHLAND

Wer um olympische und paralympische Ehren kämpft, der beweist Professionalität, Teamgeist und die Fähigkeit, für sein großes Ziel harte Arbeit auf sich zu nehmen. Das macht Spitzensportler zu echten Vorbildern, zu Menschen, deren Engagement und deren Aktivitäten die Deutsche Telekom gerne unterstützt. Deshalb sind wir stolzer Partner der paralympischen und Sporthilfe-geförderten olympischen Athleten.



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

20.6.-28.10.19

summer



art, fashion,
and rock



and roll

Organized by the
Fine Arts Museums of San Francisco in
collaboration with Deutsche Bank

INCREDIBLE

PalaisPopulaire

Art, Culture & Sports
by Deutsche Bank

Mi-Mo 11-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
Unter den Linden 5, 10117 Berlin
db-palaispopulaire.de

